

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktägige Bevölkerung.

Telephone
Redaktion 3141.

Telephone
Expedition 1206.

Nr. 300.

Breslau, Donnerstag, den 24. Dezember 1914.

25. Jahrgang.



Kriegsweihnachten!

Weihnachtsglocken, Kanonenbüchse,
„Friede auf Erden“ und Weltkriegsbrand!
Bücherbüchsen, vergoldete Nüsse,
Brennende Städte, verwüstetes Land!

Spielende Kinder, jauchzende Freude,
Glühende Wangen, wie Apfelsinen rot!
Weinende Witwen, trauernde Bräute,
Wohliger Reichtum und frierende Not!

Mildes Erbarmen und menschliche Liebe,
Augen von Tränen des Mitleides naß!
Flintengeknatter und Säbelhiebe,
Handgemenge und grimmiger Haß!

Sprühenden Lebens festliche Zeichen,
Dampfender Punsch und gezuckertes Brot!
Schneefälle mit starrenden Leichen,
Herrlicher der alles bezwingende Tod!

Wunden verharrischen und Leichen vermodern,
Haß ist vergänglich, vergänglich die Wut,
Möge bald Frieden verkündend aufflören
Leuchtenden Feuers erlösende Glut!

Grausiger Mixklang des Guten und Bösen,
— Weihnachtsfrieden und Menschheitskrieg —
Möge in verlöhnenden Einklang Dich lösen
Bald ein letzter befreiender Sieg!

Möge dem schrecklich gigantischen Ringen
Folgen die Völkerbrüderung bald,
Möge den ewigen Frieden erzwingen
Endlich der Menschheit der Waffen Gewalt!

Richard Wagner,

Wann kommt uns der Erlöser?

„Die Lücken unseres Kindes werden Dich vor Unglück behüten.“ Von der Brust des erschossenen Franzosen, den unsere Soldaten in die nasse Erde abhetzen, rollte mit der Erkennungsmauer ein Medaillon in den Sand und aus ihm heraus fiel mit den zarten Kinderlächeln von leichter Frauenhand geschrieben die zitternde Hoffnung: Die Lücken unseres Kindes werden Dich schützen in der Stunde der Gefahr. Sie hatte an die allmächtige Gewalt der Liebe geglaubt, der Liebe, die an keine Nation gebunden ist, sondern allen Völkern gehört, jener Liebe, deren freundliches Symbol in unserer deutschen Heimat das Weihnachtsfest geworden ist, das Fest der gebenden und helfenden Bereitschaft. Aber sie hatte vergeblich daran geglaubt und lebenslang wird sie vergeblich auf die Stunde warten, wo er das Kind beglückt in seine Arme drückt — in fremder Erde schlafst er unerkannt. Und mit ihr warten die Frauen und Männer und Kinder in allen kriegsführenden Ländern an der Wolga und am Fuß der Pyrenäen, von der Donau und vom Rhein. Aus jedem Hause spinnen sich heute die unsichtbaren Fäden durch die dunkle Nacht in ungewisse Fernen und aus den Schützengräben huschten sie zurück in die Stunde daheim zu Weib und Kind. Bange zaghende Hoffnung mischt sich mit klagenden Rufen ins Leere, ins kalte ewige Schweigen. Zahllose Stuben, in denen kein Licht brennt, keine Hoffnung mehr wohnt.

Durch die ganze Welt geht ein stilles Weinen — das ist Weihnachten 1914 und auf Erden ist Krieg! Fünf Monate sind vergangen, wir aber stehen noch immer gedrückt von dem Ungeheuren und fragen: Wie war es möglich? Ist dies nicht nur ein entsetzlicher Traum, aus dem wir eines Morgens aufsatztend erwachen werden?

Verbrannte, in Trümmer geschossene Städte, fliehende Frauen und bittende Kinder, hungernd, obdachlos in Winterkälte, von Schreden zu Schreden gejagt, Millionenheere in Ost und West, in zäh methodischem, Schlachten ununterbrochen einander hinwirksam, Flieger in der Luft, die Tod streuen, Taucher tief im Meer, die Schiffe von Tausenden von Menschen auf dem Grund ziehen — Brack und Trümmer, Schutt und Asche und Verwesung. Tiere und Menschen leichen übereinandergeschüttet! Und dies alles ist nicht Traum und Phantasie der Hölle.

Das ist das wirkliche Bild der Welt, unserer Welt seit fünf Monaten und selbst jetzt noch, da gellend die Glocken uns den Frieden auf Erden künden!

Hatte die Menschheit die Höhe ihrer Kultur zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts nur erreicht, um sich selbst tiefer von ihr herabzustürzen? All das, was wir in jahrzehntelanger Arbeit geleistet, um der Menschlichkeit und dem Frieden in unserem Weltteil eine sichere Heimstätte zu schaffen, soll für nichts gewesen sein? Alles, alles zusammengebrochen in einem Wirbel des Vernichtungswahns?

Das Schicksal hat uns tief in den Staub getreten, dennoch heugen wir uns nicht vor ihm. Wir müssen es tragen, aber wir dürfen es hassen. Nicht dieses oder jenes Volk — der Krieg selbst ist unser schlimmster Feind!

Erst durch den Sieg über uns gewann er die Herrschaft. Erst als die Vernunft des internationalen Sozialismus überschritten ward vom Taumel der entfesselten Instinkte, erst als Jean Jaures fiel, fiel mit ihm die Fahne der Menschheit. Sein Schicksal war Symbol. Dieses Haupt musste mit allem, was es barg, zerstört werden, dann war die Bahn frei für alle wilden Geister der Urzeit, die jetzt mit geschwungenem Geibel die Welt regieren. Wir aber müssen warten, bis unsere Stunde schlägt.

Das Vaterland in Gefahr! Keiner, der da nicht seine Pflicht tut. Doch schlägt nicht nur unter feldgrauen Röcken ein Herz für Volk und Land, unter Pickelhauben und Landsturmuniformen denken auch Gehirne. Diese Männer tun ihre Pflicht nicht nur heute und morgen, nicht nur solange der Krieg dauert, sondern nachher erst recht. Jetzt schon sie als Soldaten mit Leib und Leben dafür ein, daß der Krieg nicht in unser Land kommt. Später, wenn wieder Frieden ist, werden sie als Bürger geistige Wehrpflicht üben wider Kriegsschrei und Kriegsgeklüste, auf daß das Unheil nie wiederkehre. Frieden auf Erden und Krieg dem Kriege!

Weihnachten im Krieg — das ist freilich, seit es ein Christentum gibt und solange Weihnachten gefeiert wird, nichts Ungewöhnliches. Seit Jahrtausenden kämpfen in allen Kriegen Christen und Christen gegeneinander. Aber zum ersten Mal in der Weltgeschichte ward es erlebt, daß Sozialisten zu Hunderttausenden gegen einander ins Feld rückten. Das sie es tun, empfinden sie als ihre Pflicht. Hätte damit die Weltgeschichte auch über ihre Bestrebungen das Urteil gesprochen, und sollte der Sozialismus ebenso wie das Christentum, da es Staatsreligion war, seinen Frieden mit dem Bestehenden machen müssen?

In dieser Zeit, die zur Einkehr und Befinnung mahnt, drängt sich uns der ganze furchtbare Ernst dieser Frage ins Bewußtsein. Wir fühlen, daß auch unsere Gedanken und unsere Bestrebungen an einer Weltwende angelangt sind. Wir wissen, daß wir die Erzäger hoher geistiger und sittlicher Werke sind, die der Zukunft gehören, und daß wir uns im Taumel dieser wilden Zeit nicht selbst verlieren dürfen, wenn nicht zugleich Unermessliches zugrunde gehen soll. Der Sozialismus darf nicht zerbrochen und beschmutzt aus dem Weltkrieg hinklettern.

Die Sozialisten aller Länder haben gehandelt, wie es die Umstände geboten. Sie werden, wenn das Morden vorbei ist, einander offen ins Auge sehen und die Verantwortung vor einander tragen können. Das Schicksal hat sie gezwungen, und sie sind alle diesmal die Verliegten. Aber aus dieser gemeinsamen Niederlage sollen sie die gemeinsame Kraft schöpfen, später das Schicksal zu nutzen und Sieger zu sein. Die Hoffnung auf diesen Sieg über den Krieg auf ein großes Weihnachten des Erlöser Sozialismus, der den Frieden auf die Erde bringt. Sie allein gibt uns Kraft, das grauenhaft Schwere dieser Zeit zu tragen. Erlösche auch dieses Licht, so wäre es Nacht für immer!

Der Weihnachtsmann im Schützengraben.

Großes Hauptquartier, 19. Dezember.

In den letzten Tagen ist an der ganzen deutschen Westfront entlang bereits der Weihnachtsmann vorgegangen. Der alte Herr hat es sich auch nichtträumen lassen, daß er diesmal fast von der Schweizer Grenze hinauf bis nach der Nordsee laufen möchte, um alle seine Gaben an den Mann zu bringen. Und was sie ihm nicht alles aufgepackt hatten. Dabei herrschte

ein Handewetter,

wie es nun einmal der nordfranzösische Winter so mit sich bringt. Kein ordentlicher Schnee, sondern endlose Regengüsse mit heftigen, kalten Böen und dichten Nebelschanden. Kurzum, ein Wetter, bei dem man zu Hause nicht einmal den Hund auf die Straße zu schicken pflegt.

Welche Mengen von Liebesgaben zu verteilen waren, erhebt vielleicht schon aus einer Zahl. Der bekannte Kriegsaus- schuß für die Sammlung wohntener Unterfledung hat allein für 15 Millionen Mark Wollwaren zusammengebracht. Und was sonst in unendlich langen und vollgestillten Eisenbahnzügen in diesen Tagen die Grenzen von Belgien, Luxemburg und Frankreich überschritten hat, wird überhaupt in Zahlen nicht genau festzustellen sein.

Was nun die Ausführung der für einzelne Truppenteile bestimmten Liebesgaben anlangt, so hat es dabei unendliche Schwierigkeiten zu überwinden gegeben. Was für gewaltige Mengen von Liebesgaben lagen nicht in den letzten Wochen an den Grenzen, und welches Kopfschrecken hat es nicht gemacht, jedem einzelnen Truppenteil gerade die Sachen zuzuführen, die für ihn gedacht waren. Es ist aber schon zum größten Teile vor dem Feind gelungen, und die Verteilung wird sicher bis zu dem Tage, an dem die Weihnachtsbelebung unserer Truppen stattfinden soll, fast beendet sein. Man hatte nach Möglichkeit schon an den Grenzen die Wagen fertig und

für jedes Armeekorps einzelne Weihnachtszüge

zusammengestellt, sodass die Corps dann selbst die Verteilung der Gaben vornehmen konnten. Um den Spendern die Freude zu machen, der Verteilung möglichst beiwohnen zu können, war für jeden Wagen einem Begleiter die Witwe gestellt worden, der dazu allerdings einer besonderen Erlaubnis desstellvertretenden Generalquartiermeisters bedurfte.

Gegenüber der Citadelle von Lille liegt ein kleiner, alter, düsterer Tanzsaal. Hier haben an den Sonntagen die Biou-Pous die schönen Mädchen von Lille herumgeschwirrt, und mancher von ihnen mag heute, wo er oben vor Dymuiden im neuen Schützengraben liegt, mit Sehnsucht an jene besseren Zeiten zurückdenken. Auch die beiden jungen Wirtstöchter sind mit dem gegenwärtigen Zustande der Dinge gar nicht zufrieden. Mit hädernden Augen erzählten sie mir von einem schwunden Geant und einem nicht minder schwunden Unteroffizier des 49. französischen Infanterie-Regiments, die beide nach dem Kriege mit ihnen zur Mairie gehen wollen — wenn! Und ihre schwarzen Augen füllten sich mit Tränen. Inzwischen ist draußen ein Kraftwagen vorgefahren, und der Fahrer meldet dem mich begleitenden Geheimen Kriegsrat von der Feldkavalleries: Ein Wagen mit Liebesgaben der Kolonie Grunewald bei Berlin zur Stelle! Und mit großen runden Augen sehen nun die beiden niedlichen Französinnen den deutschen Weihnachtsmann in ihren Tanzsaal einziehen, der von der Militärverwaltung als "Liebesgaben-Depot" requirierte ist. Rasch wird noch ein kleines Schwesternherbergen, und das läuft freudig erregt in die Hände, als

bunte lieblich duftende Räder und Pakete

von hübschen deutschen Feldgrauen aus den fast unergründlichen Tiefen des Kraftwagens in den Saal hineingetragen und dort zu hohen Bergen aufgestapelt werden.

Eine neue Russenschlacht in Polen.

Paris, 23. Dezember. (M. T.-B.) Unmöglich wird verlangt, dass am 23. Dezember mittags: Russische Operationen in den Karpathen nehmen einen gänzlichen Verlauf. Am Letztergezeigte wurde ein russischer Angriffserfolg bei Bolesz (Bolesz) abgeschildert. Am anderen Tagmorgen nahmen unsere Truppen gekämpft bei Gospicatz 300 Gefangene und brachten weiter vor. Nach nordöstlich des Kapellenpasses in der Richtung gegen Bielsko nach weitere Angriffe neu.

Zur offiziellen Communiqué des russischen Generalstabes vom 18. Dezember behauptete, dass aus an dieser Stunde 3000 Gefangenen und auch Waffen und Maschinengewehre abgenommen wurden. Die Angaben sind erstaunlich. Russische Aufzeichnungen der Kampfgruppe berichteten von 1000 und 2000 Soldaten sowie an Vermisste 2 Offiziere und 300 Mann, nicht ein Geschütz, nicht ein Maschinengewehr sei in die Hände des Feindes.

Die heftigen Angriffe bei Bielsko, Jaslow, Tarnow und am letzten Tagmorgen dauerten an. Von diesem Tage erwartete die Russen auch in der vergangenen Nacht ihre verdeckten verdeckten Angriffe.

Am 23. Dezember wurde der Raum, westlich der Stadt, durch mehrere Truppen eine Reihe des Schlosses über die Brücke in Bielsko gesetzten. Gegen 20 Uhr wurde von diesen Truppen ein Maschinengewehr abgeschossen.

Die Sämpfe unserer Kavallerie am 23. Dezember und Morgen-Mittag waren gut.

Auf der ganzen Front ist somit eine neue Schlacht im Gang.

Der Chefquartier des Chefs des Generalstabes n. Potsch, Schlesien-Regiment.

Die Schlacht der Kavallerie.

Die ersten Angriffe der russischen Kavallerie am 23. Dezember wurden von den Kavallerien der Kreisbrigade und dem 2. und 3. Bataillon der 1. Kavallerie-Brigade ausgeführt.

Keiner von all den sieben Spender und Spenderinnen in der Heimat beladen hat wohl geahnt, daß an diesem trüben, kalten und regnerischen Dezemberabend der Fleisch ihrer Hunde, die Güte ihres Herzens und alles das, was sie in Treue für Treue geben, hier in diesem schlichten französischen Tanzsaal zu einer Weihnachtsfeier herzlichster Art Veranlassung geben würde. Denn schon erscheinen, direkt von der Front, aus schmutzigen Schuheln, gebunden und feuchten Artilleriestellungen kommend, die zur Entgegnung der Liebes- und Weihnachtsgaben bestimmten Offiziere und Mannschaften und schauen mit feucht glänzenden Augen auf das bunte, weihnachtliche Bild. Kompanie für Kompanie, Bataillon für Bataillon und Regiment für Regiment erhält seine Beute von Paketen, und herzliche Dankesworte werden überall laut.

Die "Liebesgabenonkel"

werden fast erdrückt, und schwanzelnd steht der liebevollwürdige Gehirne Kriegsrat, der die Verteilung leitet; in das Gewühl. Er hat einige der Sendungen für mich öffnen lassen, damit ich sehe, was alles deutsche Herzen sich für unsere Feldgrauen zum Fest ausgedacht haben. Über was soll ich viel davon erzählen! Weiß doch jeder, der dies liest, am besten, womit er die Schüler deutscher Erde und deutscher Heimat beschönkte. Es war, als entstiege allen diesen Sendungen ein heimlicher, zarter Duft von freundlichen, seinen Frauenhänden, als erklange ein leise gefungenes

Weihnachtslied von Kinderlippes

und selbst bei den von einer schweren Männerhand gehaltenen Fäusten erschien es mir, als ob ein hörtiger Mund einen stillen Gruss an die Tapferen im feindlichen Lande hingemurmelt habe. Das Opfer eines ganzen Volkes in seinen vielerlei Verzweigungen, mit seinen oft auseinanderstreitenden und doch in diesen Tagen fest zusammenstehenden Massen, stieg aus diesen großen und kleinen Paketen zum Himmel empor.

Da las ich Grüße aus einer ganzen Mädchenschule aus einem Städtchen an der Ostbahn, denen die Lehrerin ein hübsches Gedicht angefügt hatte an den großen Unbekannten im Schützengraben. Und ein Lehrer schrieb: Das packen meine beiden Mädel von 6 und 7 Jahren ganz allein bis um 1/2 12 Uhr nachts! Und jetzt der kleinen Päckchen in der Kiste trug ein feinverschlungenes schwarz-weißes Bandchen.

Dann wieder ein Sommerjäger aus dem Grunewald, der um die Regimentsnummer bat, da er gern einen ganzen Wagen Gaben schicken möchte, wenn er nur erfahren könnte, was am nötigsten gebraucht werde. Eine "Tante Lotte" schickte allerlei warmes Unterzeug und teilte mit, daß sie jetzt 87 Jahre alt sei. Ob der Liebesgaben-Empfänger wohl nach dem Kriege zu heiraten gedachte. Ja, auch eine Batterie Flaschen mit Rum, Kaffee und ähnlichen schönen Sachen vom "Onkel Emil" schickte nicht, und das Begleitgedicht war eine getreue vernichtende Polemik gegen die Alkoholiker, die auch für den Schützengraben die Abstinenz durchsetzen wollten. Natürlich waren auch gut gezeichnete, aber

Leicht verpackte Sachen

babet, und der Weihnachtsmann musste wiederholst die baren sehr erfreuten Transporte blitzen, mit den fröhlichen Gesichtern solcher Sendungen ihre Kameraden in der Stadt glücklich zu machen, da sie den Weg in den Schützengraben doch nicht überstehen würden. Auch das kleine Wirtstöchterlein erhielt sein gut Teil Honigkuchen von den weihnachtlichen Feldgrauen zugestellt, worauf wir uns zu einer Fahrt an die Front rüsteten. Ein Militärlastautomobil folgte unseren Spuren, da das für einen Teil der Liebesgaben bestimmte Regiment keine Abholer schicken konnte.

Wir fahren durch die trübseligen Vororte von Lille und gewinnen dann das freie Feld. Rings breitet sich die weite,

verlassene sandströmige Ebene. Nur drüben am Horizont nach Osten zu sieht man hügeliges Gelände, von dem aus Schußfelder, oft durch Truppen, Munitionen und Proviant, transportierte unterbrochener Fahrt stoben wir auf die Unterstände eines Artillerie-Regiments, wo der Transport von einem Nebenkampf, Hauptmann aus Berlin begrüßt wird. Er zeigt uns nettos den Weg zu dem in Aussicht genommenen Regiment, und schon rasseln die Motoren, als plötzlich der schwere Lastwagen zur Seite rutscht und rettungslos in einen Wassergraben einsinkt. Sein Führer hatte einem "Gusskanonen"-Transport ausweichen müssen und hat nur für die nächsten zwei Stunden fest. Die Dunkelheit war längst hereingebrochen, als sich noch immer "Kanonier" und "Füsilier" um den Unglückszug beworben und wie mit weisen Fäusten den biederem Sachsen am Steuer fast zur Vergeltung drohten. Dann kam der zwischen abgelöste Hauptmann und schleppte uns in seinen "Wigmam". Der befand sich hinter einem kleinen Wäldchen, und wir mitsamt

Kriech durch Schützengraben

und Wiesenmorast waten, bis wir zu der Ferme kamen, wo ein Stabsunteroffizier unsre erschöpften Glieder mit Kognac und anderen scharfen Getränken wieder beweglich machte. Dann setzte sich der Hauptmann zu uns und erzählte ein wenig von Afrika, wo er sechs Jahre getrieben und nun herübergekommen war, um hier vor Opern mit seiner Batterie zu zeigen, daß er drüben nichts verloren hatte. O, er wußte eine ganze Menge neuer und schöner Sachen, aber der Kriegsberichterstatter ist nun einmal dazu da, so etwas nicht weiter zu erzählen. Er sprach auch von einem deutschen Regiment, das er in der zweiten Hälfte des September mit einem geradezu unglaublichen Heroismus anstürmen sah und dessen Mannschaften förmlich den Tod zu suchen schienen. Und er nannte die

Nummer 99 und das Glädelchen Jäbern.

Später schilderte er mir sein einsames Leben hier draußen und den Schutz und die Würde, die er auch hier in Flandern überall vorgefunden habe. Auf der Ferme hat er sofort den Besitzer, seine Frau, Knecht und Magd und Kind sich waschen helfen, und durch die Mannschaften das ganze Haus säubern lassen. Jetzt sieht alles ganz feindlich aus. Draußen in einem von den Mannschaften wahrhaft lässig durchbachten und gearbeiteten Stallgebäude stehen die 140 Pferde, und nachdem einige von ihnen den Lastkraftwagen endlich wieder auf den festen Boden zurückgebracht haben, lassen wir die Weihnachtssendungen hier mit der Bitte, sie am nächsten Tage in die Schützengräben tragen zu lassen. Und vom Hauptmann herab bis zur letzten Stallwache freut sich alles darauf, den Kameraden den Weihnachtsmann spielen zu können. Dann auch hier erscheint Geben seliger denn Nehmen. Stall und Stube hatten sich allmählich mit den Kisten und Paketen gefüllt. Da kam ein Kanonier noch mit einem ganz kleinen Päckchen an, das er bei der letzten gründlichen Durchsuchung des Wagens in einer Ecke gefunden hatte. Der Hauptmann las: "Von einem

81-jährigen armen Mann,

der sich diese dreißig Zigaretten absparte, um damit einen unbekannten Soldaten an unserer Westfront zu erfreuen. Wenig, aber von Herzen!" Keine Adresse oder nähere Angabe, wie ich sie sonst wohl gefunden hätte, um eine frondidie Nachricht von dem Empfänger zu bekommen. Wir sahen schweigend da. Und plötzlich war mir, als würde die kleine Wohnstube der Ferme leicht und weit. In den Kanonenkammern von draußen hörte man Glöckchen herein, und der am Kranz über dem Feldbett an der Wand hörte das schmerzgefüllte Haupt und lächelte.

Paul Schneider, Kriegsberichterstatter.

die Erfahrung bestätigt ist, daß es zu neuen blutigen Kämpfen in unmittelbarer Nähe kommen könnte. Der Rückzug der Russen auf der ganzen Linie war eine Füllung. Warschau scheint das gemeinsame Ziel des Feindes zu sein. Vorher wird er wohl noch ein oder mehrere Male der ihm direkt auf den Fersen folgenden deutschen Armeen sich stellen.

Laut "Localanzeiger" geben die in Rotterdam eingetroffenen russischen Meldungen zu, daß die Russen in Polen gewisse Beziehungen und sich auf kleinere Stellungen weiter östlich zurückzogen. Im Abschnitt vor Warschau seien starke Feldbefestigungen angelegt worden, in denen man den Deutschen standzuhalten hofft.

Tarix, 23. Dezember. Wie die Stampa meldet, hat der Gouverneur von Warschau vor kaum fünf Tagen durch Antrag bestimmen lassen, daß die deutsche Gefahr endgültig besiegt sei. — Jetzt treffen wieder unendliche Züge mit Südländern ein, die von russischen Soldaten aus ihren Versteckungen in Skiermies, Groch und Grodzisk — letzteres liegt nur sieben Kilometer von Warschau — verjagt wurden sind. Die Stimmung ist düster und aufsichtsreich. Die Gefüchte ziehen. Die Barden haben wiederum ihre Sirene verlegt. In der Ferne hört man schon schweren Kanonendonner.

Die Lage in Polen in englischer Belichtung.

London, 23. Dezember. (M. T.-B.) Die "Times" berichtet in einem Leitartikel die Lage auf dem polnischen Kriegsschauplatz. Sie schreibt: Die russischen Truppen halten mit Erfolg den polnischen polnischen Vormarsch der Deutschen und Österreichischen Truppen über die Karpaten auf. Es ist jedoch zweifelhaft klar, daß die Russen wieder in Galizien noch in Südpolen in erreichbarer Entfernung von Krakau stehen (?). Die Bedeutung dieser Operationen und eine Wiederaufnahme werden. Den Deutschen ist es nicht gelungen, die vorliegende strategische Stellung zu auszunutzen. Sie haben noch nicht den Übergang der Stassen über die Grenzen zu erobern und nicht die polnischen Städte auf der Linie von Warschau zu durchstoßen vermocht. Über sie haben die Russen gesiegt. So ist weiter nichts

gelegene Punkte zurückzugreifen. Dadurch wurde die russische Kämpflinie ausgeglichen. Sollte es den Deutschen gelingen, die Linie bei Opoczno oder Konitz zu durchbrechen, so würde die Lage der russischen Armeen in Galizien, gegen die 170.000 Feinde durch die Karpaten heroverbrechen, kritisch werden. Wir hoffen, daß das nicht der Fall sein wird. Andererseits ist es klar, daß verzweifelte Kämpfe bevorstehen, und daß Hindenburg die Bastion in Schlesien und den Fall Krakau hinausgeschoben hat. Polen wird für mehrere Tage der Hauptkriegsschauplatz sein. Die dortigen Kämpfe werden mit großer Bellemung verfolgt werden. Der zuläufige Verlauf des Krieges hängt stark von der dortigen Entscheidung ab.

Französische Angriffe abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 23. Dezember, vormittags. (Australisch) Angriffe in den Dünen bei Combary und südlich Sigy schießen unsere Truppen leicht ab.

Bei Niedebourg-Vigneux wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen. Trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Niedebourg und dem Canal d'Orne à la Saône den Engländern entrissen worden waren, gehalten und besetzt. Seit dem 20. Dezember fielen 750 Gefallene und Engländer als Gefangene in unsere Hände. Fünf Maschinengewehre und vier Minenwerfer wurden erobert.

In der Umgebung von Châlons entwidmete der Feind eine rote Welle. Angriffe nördlich Gilly, südlich Reims, bei Conie und Verberie, wurden von uns, zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen, abgeschlagen.

Die Lys- und Maasarmee ist die Lage unverändert. Die Angriffe am den Ysern und Maas-Abschnitt dauern fort. Auf dem rechten Maas-Ufer ist die Lage unverändert. Über die Heeresstellung.

Ein englisches Schiff versenkt.

Das deutsche Kreuzer "Sachsen" hat nach Londoner Meldungen aus Buenos Aires das englische Schiff "Dromon" versenkt. Die Versenkung wurde von dem deutschen Dampfer "Sendig" in einem südamerikanischen Hafen gesendet.

Frankreich und die Fortführung des Krieges.

In Frankreich wurde am Freitag die Kammer wieder eröffnet. Die Gelehrten Sozialisten haben einstimmig beschlossen, die Kriegskräfte zur Verteidigung ihres Vaterlandes zu bewilligen. Die Regierungserklärung, die der Ministerpräsident Viviani abgab, und die scharfe Angriffe auf Deutschland enthalten, lautete:

"In der jetzigen Stunde ist nur eine Politik möglich: Kampf ohne Gnade bis zur endgültigen, durch einen völlig siegreichen Frieden gesicherten Befreiung Europas. Dies ist der einmütige Schrei des Parlaments, des Landes, der Nation. Angesichts dieses ihnen unerwarteten Erscheinens, dieses Nationalempfindens, ist Deutschland aus seinem Taumel des Siegesrausches aufgeschreckt worden. In den ersten Tagen des Konflikts hat es das Recht verleugnet und die Gewalt angerufen. Es hat die Geschichte verachtet und ein einziges Gesetz vorgeschäkt, das des Interesses, um Belgien zu verleben und in Frankreich einzufallen. Seither hat die deutsche Regierung eingesehen, daß man mit der Meinung der Welt rechnen muß, und versucht, die Verantwortung auf die Verbündeten zu wälzen. Jedoch vergeblich. Alle von den beteiligten Nationen veröffentlichten Dokumente, auch die in Rom gehaltene außenseiterregende Rede eines der bedeutendsten Vertreter des edlen Staates, bezeugen seit langem den bestehenden Willen unserer Feinde, einen Weltkrieg zu versuchen.

Die Erklärung bringt weiter in Erinnerung, daß Frankreich und Russland am 31. Juli dem englischen Vorschlag bestimmt, die militärischen Vorbereitungen einzustellen und in Verhandlungen in London einzutreten, und führt dann fort:

Hätte Deutschland zugestimmt, so hätte der Frieden noch in dieser letzten Stunde erhalten werden können. Indem aber Deutschland die Lage brüskierte, hat es den Krieg unvermeidlich gemacht.

Wenn es so in diplomatischer Hinsicht den Frieden im selben erzielte, so geschah das, weil es seit 40 Jahren unablässig das Ziel verfolgte, Frankreich zu erdrücken, um zur Rettung der Welt zu gelangen. (?) Alle Ausführungen sind vor jenes Tribunal der Geschichte gebracht worden, wo für Beleidlichkeit kein Platz ist, und da Frankreich und seine Verbündeten, trotz ihrer Abhängigkeit an den Frieden den Krieg auf sich nehmen müssen, werden sie ihm bis zum Ende durchführen. Getreu seiner Unterschrift im Vertrag vom 4. September, in dem es seine Ehre und somit auch

sein Leben eingesetzt, wird Frankreich die Waffen erst niedergelegen, wenn es das verdeckte Recht geredet, die gewaltsam geräubten Provinzen für immer an das starzhafte Vaterland geschändet, das hebenmüttige Belgien in der Gesamtheit seines materiellen Lebens und seiner politischen Unabhängigkeit wiederhergestellt und den preußischen Militarismus zertrümmert haben wird, um auf der Grundlage der Gerechtigkeit endlich ein neugeborenes Europa aufzubauen zu können.

... wir diese

Gewissheit des Erfolgs

haben, so verbanden wir diese unserer Armee und unserer Marine, die uns gemeinsam mit der englischen Marine die Seeherrschaft gibt. Wir verbanden sie unserer Armee, deren Heldentum von unvergleichlichen Führern zum Sieg an der Marne, zum Sieg in Flandern und zu vielen Kämpfen geführt wurde, wir verbanden sie der Nation, die diesem Imperialismus die Einheit, das Schweigen und die Haltung in kriegerischen Stunden zugesetzt. So konnten wir der Welt zeigen, daß die organisierte Demokratie durch tapferes Handeln ihrem Ideal von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit dienen kann, daß ihre Größe bildet. Wir können der Welt zeigen, daß die Republik, wie der Generalissimus sagte, der zugleich ein großer Soldat und ein edler Bürger ist, auf die Armee stolz sein kann, die sie selbst ausgebildet hat.

So konnten wir in diesem unseligen Kriege alle Tugenden unserer Rasse, die man uns zuerkennt: Initiative, Schwung, Läufigkeit, Waghalsigkeit, in die Erscheinung treten. Aber auch die, die man uns abschlägt: Ausdauer, Geduld, Stoizismus. Wir wollen alle diese Tugenden pflegen. Eine Nation, die solche Begeisterung zeittigen kann, ist unvergänglich. Im Schuh dieses Heldentums lebte und arbeitete die Nation, als sie die Folgen des Krieges auf sich nahm, und der bürgerliche Frieden wurde niemals gestört.

Die Erklärung führt weiter aus, daß die Regierung, bevor sie Paris auf den ausdrücklichen Wunsch der Militärbehörden verließ, in Aussicht der ihr von dem Parlament übertragenen Rechte begann, alle für den Bestand der Nation notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Die Erklärung erörtert ferner im Anschluß an die Erklärungen Alvois die Finanzlage, die die Lebensfähigkeit Frankreichs, die Sicherheit des Credits und das Vertrauen beweist, das sie jedermann trog des weiterschüchternden anwachsenden Krieges einflößt. Die Finanzlage ermöglicht es, den Krieg bis zu dem Tage fortzuführen, an dem die notwendige Vergeltung erlangt sei. Die Erklärung gedenkt ferner

der unschuldigen Opfer des Krieges.

die bisher von den Kriegsgeschehen geschützt waren und die der Feind gefangenahmt und niedermehlt, um zu versuchen, die Nation, die unerschütterlich blieb, in Schrecken zu versetzen.

Gegenüber den Familien dieser Opfer hat die Regierung ihre Pflicht getan, aber die Schuld des Vaders sei noch nicht geheilt. Die Regierung schlägt zunächst die Errichtung eines Kreises von 800 Millionen vor. Die Regierung verpflichtet sich weiter, die zahllosen Ruinen in den besetzten Gebieten wieder aufzubauen.

Die Erklärung läuft fort: Indem wir mit dem Ergebnis der Entscheidung, die wir verlangen werden, rechnen und die Hilfe und Mithilfe des Landes erwarten, wird die ganze Nation, stolz auf das Blut eines Teiles ihrer Kinder, die Ursprung der nationalen Einigkeit zu erschaffen wissen. Der Staat verkündigt so das Recht auf Einheitigung für die Opfer des Kriegsergebnisses und wird seine Pflicht in großem Maße erfüllen. Der Tag des endgültigen Sieges ist noch nicht gekommen; bis dahin wird die Ablösung kein Ende sein. Sie kann langwierig sein. Bereiten wir unseren Willen und unseren Mut darauf vor. Um die gewaltigste Ruhmesstätte, die ein Volk tragen kann, zu errichten, erklärt Frankreich sich im voraus

zu allen Opfern bereit.

Unsere Verwundeten wissen das und die neutralen Nationen wissen das auch. Durch einen mobilen Feldzug rätscher Nachrichten hat man vergleichsweise versucht, deren Sympathie zu gewinnen, die uns jedoch erhalten geblieben sind. Wenn Deutschland im Anfang daran zu zweifeln vorgab, so zweifelt es jetzt nicht mehr. Es steht fest, daß das französische Parlament nach einem vier Monate langen Kriege vor der Welt das Schauspiel erneuert, das es an dem Tage bot, an dem es im Namen der Nation den Feindseligkeitskrieg ausgriff. Das Parlament heißt alle Autoritäten, um dieses Werk zu erfüllen. Es ist jetzt 44 Jahren zugleich der Ausdruck der Garantie unserer Freiheiten, es zeigt, daß die Regierung willig ist seiner notwendigen Kontrolle unterzogen zu sein, daß sein Vertrauen ihr unbedingt notwendig ist, daß morgen wie gestern seiner Autorität gehorcht wird. Um zu sie ein, genügt das Heldentum an den Grenzen nicht. Es bedarf der Einheit im Inneren. Wie müssen forschen, uns vor jedem Einfall in diese heilige Einheit zu schützen. Für das Ideal des Rechts kämpfen wir, dafür kämpft auch Belgien; das diesem Ideal alles Blut in seinen Adern hingab, England, Rusland, das furchtlose Serbien, die fähne japanische Marine.

Wenn dieser Krieg der gigantischste Krieg der Geschichte ist, so nicht, weil die Völker auseinanderprallen, um Territorien. Aber es gibt und eine Vergrößerung des materiellen Lebens, politische oder wirtschaftliche Vorteile zu erzielen, sondern weil sie auseinanderprallen, um das Schicksal der Welt zu regeln. Deshalb wollen wir auch weiterhin von denselben Geiste begeistert sein. Im Frieden und Siege werden wir mit Stolz der tragischen Tage gedenken, denn sie werden uns mutiger und besser gemacht haben.

Ein französisches Unterseeboot versenkt.

Österreichisches Unterseeboot im Kampf.

Wien, 23. Dezember. Amlich wird mitgeteilt: Das französische Unterseeboot "Curie" wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von Strandbatterien und Wasseraufzügen beschossen und zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde genommen.

Unser Unterseeboot 12 griff am 21. Dezember in der Donaustraße die französische Flotte, bestehend aus 16 großen Schiffen an, torpedierte das Flaggschiff "Hyp Courbet" zweimal und traf beide Male.

Die daraus in der feindlichen Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohegregang bei unsichtbarem Weiter verhinderten das Unterseeboot, über das weitere Erfolg des torpedierten Schiffs Gewissheit zu erlangen.

Immer noch Japans Hilfe.

Berlin, 23. Dezember. Eine hochstehende Persönlichkeit eines neutralen Staates, die soeben auf dem Wege von Petersburg Kopenhagen passierte, berichtet, laut "Voss. Zeitung", folgendes:

Nachdem Rusland während des Krieges von Japan mehrfach militärische Hilfe in Anspruch genommen hat, machte Japan den Vorschlag, daß Rusland ihm die zweite Hälfte der Insel Sachalin abtreten möge, deren erste Hälfte Japan bereits im Frieden von Portsmouth zugeschlagen ist. Daraus ist Rusland eingegangen, worauf Japan eine Anzahl von Geschützen nach Rusland sandte, die bereits verwendet sind und unter der Leitung japanischer Offiziere bedient werden.

Berlin, 23. Dezember. Wie die "Wiener Arbeiterzeitg." der "B. Z. a. M." zufolge, meldet, führte der japanische Sozialist Nakagawa aus, die japanische Kriegspartei habe den Krieg mit Deutschland begonnen, um den Schmutz abzuwaschen, den die Besiegungsprozesse auf Meer und Flotte Japans abgesetzten haben. Das Volk sei keineswegs kriegsbegeistert und leide furchtbar unter dem Sauerdruck. Die gebildeten Stände seien mit ihren Sympathien auf der Seite Deutschlands.

Die Kämpfe in Nordfrankreich.

Berlin, 23. Dezember. Dem "Corriere della Sera" wird aus Paris gemeldet: In Armentières hatte es seit einigen Tagen kein Granatschuss gegeben und die Bevölkerung, die geflüchtet war, begann zurückzukehren. Der Schaden, den die deutschen Geschosse verursacht hatten, wurde ausgebessert. Am 14. Dezember, 11 Uhr nachts, begann plötzlich ein heftiges Bombardement. Die Einwohner flüchteten wieder in die Keller, die sie kaum verlassen hatten. Mehr als 12 000 Menschen fielen in die Stadt, eine Person wurde getötet und vier verwundet. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Der folgende Tag verlief zum größten Teile ruhig. Von 90 000 Einwohnern der Stadt sind nur 6000 zurückgeblieben.

Das Ringen in Flandern.

Im "Berlin's Tageblatt" heißt es unter der Überschrift: "Die Ankunft neuer deutscher Truppen in Flandern": "Die "Lippe" berichtet aus Düren: Nicht nur die Verbündeten, sondern auch die Deutschen erhalten Versorgungen. Die Soldaten den Mann inmarsch zu neuen Truppen und neuen Gütern ausgerüstet. Auch aus Russland wird bestellten Plänen gemeldet, daß aufs neue große deutsche Truppenmassen in Flandern angelommen seien.

Die Engländer wenden alle Schläge und Tricks an, um vorwärts zu kommen. Seit langer Zeit ist namentlich das Artilleriekonflikt nötigliche Heranziehung mit einem unbewohnten Stieln beobachtet. Die Deutschen hätten jedoch an den vorgehobenen Drahtversperungen kleine Löcher, leere Flaschen usw. bestellt, sodass das Durchschneiden eines Stacheldrahtes sofort hörbar werde, worauf jedesmal ein entschlossenes Gewehrfeuer losbreche. Durch die Offensivbewegung der Verbündeten seien ihre Verluste erheblich stärker geworden.

Wo ist Rennenkampf?

Berlin, 23. Dezember. Der Kopenhagener Korrespondent der "Voss. Ztg." meldet: Nach absolut zuverlässigen hiesigen Informationen hat der Fall Rennenkampf eine überraschende Lösung gefunden. Allerdings wird bestätigt, daß Rennenkampf sich mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch entzweit hat und auch nicht mehr beim Zaren in Gunst steht. Jedoch ist er keineswegs fallgestellt worden, sondern angesichts der schwierigen Lage dort mit einem Kommando im Kaukasus betraut worden.

Erklärungen über Serbien.

Wien, 23. Dezember. Meldung des Wiener I. I. tel. Korrespondenten. Amlich wird bekanntgegeben:

Die nach dem siegreichen Vorgehen in Serbien erfolgte Zurücknahme unserer Kräfte hat verschiedene, teilweise ganz unbegründete Gerüchte entstehen lassen. Es soll daher hiermit auf Grund einer Erhebung, die ohne Verzug auf allerhöchstem Befehl durch eine hohe militärische Vertrauensperson an Ort und Stelle getroffen worden ist, Aussicht gegeben werden. Nach den erklungenen Erfolgen hat das Oberkommando der Balkanstreitkräfte die Errichtung des Ideals für alle Kriegsführer: die völlige Niederwerfung des Gegners, ins Auge gefaßt, dabei aber den zu überwindenden Schwierigkeiten nicht genügend Rechnung getragen. Infolge der Ungunst der Witterung waren die wenigen, durch unverlässliches Terrain führenden Nachschublinien in einen solchen Zustand geraten, daß es unmöglich wurde, der Armee die notwendige Versorgung und Munition zuzuführen. Da gleichzeitig der Feind neue Kräfte gesammelt hatte und zum Angriff überging, mußte die Offensive abgebrochen werden und war es ein Gebot der Klugheit, die Armee nicht unter den ungünstigen Verhältnissen zur Entscheidung zu stellen. Unsere in Serbien eingebrochenen Streitkräfte sind, den schwierigen Verhältnissen nachgehend, zurückgegangen. Sie sind aber nicht geschlagen; sie sehen ungebrochenen Mut neuen Kämpfen entgegen. Wer unsere braven Truppen nach dem beschwerlichen Rückzuge gesehen hat, mußte erkennen, Welch hoher Wert ihnen innerwohnt. Das wir bei diesem Rückzuge empfindliche Verluste an Menschen und Material traten, war unvermeidlich. Hierbei sei festgestellt, daß die über das Mag unserer Verbündeten verbreiteten Nachrichten weit hinausgehen. Seit einer Reihe von Tagen stehen die vom besten Geiste besetzten Truppen in guten Unterhäusern. Sie werden mit allem Erforderlichen versorgt, sie hatten ihrer Verbündung. Bis her kam es an der Grenze nur zu unbedeutenden Scharmälerungen zwischen Parteien. Seine Majestät geruhten, den bisherigen Oberkommandanten auf seine aus Gesundheitsgründen geforderte Bitte vom Kommando zu entheben und an seine Stelle O. I. u. I. Hoheit den General der Kavallerie Erzherzog Eugen anzutreten. Die Nachricht, daß höchstwahrscheinlich das so wichtige Kommando über die Balkanstreitkräfte übernommen wird in der Armee, in der der Erzherzog höchste Vertrauen und begeisternde Begehrung genießt, mit dankbarem Jubel aufgenommen werden.

Deutscher Handel nach England.

Aus den Berichtsverhandlungen, die in den englischen Zeitungen erscheinen, geht hervor, daß immer noch zwischen Deutschland und England durch Vermittelung Neutraler Handelsverträge geschlossen werden. In einem Falle ist die englische Firma Müller & Co. vertraglich worden, mehr als 200 000 Taler abzugeben auf das Deichland bezogenen Gütern. Vermischlich werden sich auch die deutschen Reeder noch mit dem Handel befaßt haben, der in der Kriegszeit Fahrzeuge nach England verlaufen.

Verurteilte Geistliche.

Die "Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Aus Vlissingen wird dem "Tijds" berichtet, daß der Geistliche Beyart, der vor einiger Zeit in Haft genommen worden war, durch das Kriegsgericht wegen Abhandlung eines Briefes an die Feinde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Zur Verbüßung der Strafe ist er nach Deutschland gebracht worden.

Nach einer Meldung der "Frank. Ztg." aus Petersburg wurde, der "Nowoje Wremja" zufolge, der protestantische Pastor Bonner in Helsingfors erschossen, weil er angeblich aufreizende Predigten gegen die Regierung gehalten hat.

Italien nicht feindlich gesinnt.

Rom, 23. Dezember. (Privat-Telegramm.) In deutschen Zeitungen finden sich vielfach Nachrichten, die über Neuerungen deutschfeindlicher Besinnung in Italien berichten und durch auch die Stimmung in Deutschland gegen Italien beeinflussen. So fand sich unlängst in verschiedenen Blättern die Meldung von der angeblichen Boykottierung der deutschen Musik in Italien. Demgegenüber genügt der Hinweis, daß die Stata in Mailand ihre Spielzeit mit der Aufführung von Rheingold beginnt. Ferner wurde verbreitet, in Verugia und anderen Ländern Deutsche in den Hotels keine Aufnahme mehr. Auch diese Nachricht ist natürlich ungutstellend. Das erwähnte angebliche Verfahren würde auch direkt gegen die dort bestehenden gesetzlichen Vorrechten verstossen. Auch die Behauptung von einer angeblichen Grenzsperrung bei Alia ist selbstverständlich vollständig unrichtig. Ein solches Gericht mag auf vorübergehende Verkehrsstörungen zurückzuführen sein, auf deren Behebung Italienscherseits kein Einfluß genommen werden konnte.

Freilassung englischer Flieger in Holland.

Zwei englische Flieger, die neulich nach dem Friedergang ihres Flugzeuges in der Nordsee von einem holländischen Schiffe aufgenommen und nach Hoek van Holland gebracht worden waren, sind dem "Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge, freigelassen worden und nach England zurückgeflogen. Ob das Wasserflugzeug ist noch keine Verfügung getroffen worden. Die Holländer scheinen bei der Freilassung von den beiden völkerrechtlichen Auffassung ausgegangen zu sein, unter der sie bereits vor längerer Zeit die englische Belohnung eines verunglückten Schiffs nach England zurückgeschickt hatten. Sie betrachteten sie nämlich als einfache Schiffbrüchige.

Gemeinsame Siegesfeier.

In der Infanterie-Kaserne zu Offenburg (Baden) befinden sich zurzeit etwa 60 gefangene Franzosen, die als Verwundete querst im dortigen Lazarett behandelt worden waren. Als vor einigen Tagen plötzlich von allen Kirchen die Glocken erklangen und alsbald Gläser ausgelöst wurden, machte diese seltsame Kundgebung einen sehr beeindruckenden Eindruck auf die im Kaserne sich erholenden Gefangenen; sie wöhnten einen Triumph über Frankreich zu vernehmen. Als sie aber erfuhren daß Rusland einen Schlag erlitten hat, schwand die Stimmung in neue Freude um; die Franzosen (Alpenländer und Linieninfanteristen) schwanden ihre Röppis, erhoben Arme und Resseln, um in den Jubel der deutschen Soldaten einzustimmen.

Litteratur.

Heute Abend. Aus dem östlichen Saal gehen wieder wie früher die Kabinettssitzungen ab. Von Jürgen Strauß. — Vom Kampf um die Gewerkschaftsbeamten. — Das verwundete Gefüge. (Englisch). — Das Klimone. (Englisch). — Eindeutige und unbestimmte. (Englisch). — Von Carl Schröder. — Juntes Räume. (Englisch). — Wie wir mit Großbritannien. (Englisch).

Stadt-Theater.

Montag (1. Feiertag) nachmittags 3 Uhr:
„Wie Klein-Else das Christkind suchen ging“.
Abends 7 Uhr:
„Lohengrin“. Spanabend (2. Feiertag) nachm. 3 Uhr:
„Wie Klein-Else das Christkind suchen ging“.
Abends 8 Uhr:
„Königskinder“. Sonntag Anfang 3 Uhr: 8583
„Parsifal“ Montag 3 Uhr:
„Wie Klein-Else das Christkind suchen ging“.

Lobe-Theater.

Freitag 3½ Uhr:
„Schneider Wibbel“.
(zu vollen Preisen)
Abends 8 Uhr:
„Das Märchen vom Wolf“.
Sonntagnachm. 3½ Uhr:
„Deutschland Gebert“.
(zu vollen Preisen)
Abends 8 Uhr:
„Das Märchen vom Wolf“.
Sonntag 3½ Uhr:
„Klein-Däumling“.
(zu halben Preisen)
Abends 8 Uhr: 8587
„Das Märchen vom Wolf“.

Thalia-Theater.

Mittag 3½ Uhr:
„Von Berndt“.
Abends 8 Uhr: 5590
„Grümel vor Paris“.
Sonntagnachm. 3½ Uhr:
„Sodoms Ende“.
Abends 8 Uhr:
„Grümel vor Paris“.
Sonntag 3½ Uhr:
„Heimat“.
Abends 8 Uhr:
„Grümel vor Paris“.

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Mittag nachmittags 3½ Uhr:
„Vorlebnt“.
Abends 8 Uhr: 8893
„Estrablätter“.
Sonntagnachmittags 3½ Uhr:
„Ein Walzertraum“.
Abends 8 Uhr:
„Estrablätter“.
Sonntag nachmittags 3½ Uhr:
„Der Zigarettenbaron“.
Abends 8 Uhr:
„Estrablätter“.
Montag 8 Uhr
und die folgenden Tage:
„Estrablätter“.

Biebich Theater

Heute
Dienstag, 24. Dezember (heißer Abend)
geschlossen.

L. II. u. III. Weihnachtsfeiertag:
je 2 Vorstellungen 2

3½ Uhr (Kleine Preise)
u. 8 Uhr (Einlass 6½ Uhr).

In allen Vorstellungen:
„Immer
feste
druff!“

Viktoria-Theater

Mittag 3 Uhr: 8585

Haskel
„Citrons geben sich die Ehre“
„Pascha Bibbleby“
„Die Weihnachtsgans“
Am 1., 2. und 3. Feiertag:
Nachmitt.-Familien-Vorstellung
Beginn 3½ Uhr.

Zeltgarten

Dir. H. Krainsik.
An allen 3 Feiertagen 11-1 Uhr

MATINEE

Außerdem

2 Große 2

Nachm. 3½ abends 7 Uhr.

Willy Haase
1. Teil von Kaval. — 2. Teil von
Weinmann-Komödie.

Außerdem:

Spezialitäten

Am 1. u. 2. Feiertag:

TUNNEL

die wunderschöne

Kriegs-Malerei

dazu 8582

Großes Konzert

Uister

Montag, 24. Dezember, 11 Uhr.
Konzert, 100 Pf. Eintritt.

Donnerstag, 27. Dezember, 17.15 Uhr.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Eintritt 2 Pf.

Eintritt 1 Pf.

Eintritt 50 Pf.

Eintritt 25 Pf.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 5 Pf.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Dezember.

Eine Sondernummer der „Volkswacht“

erscheint am Sonntag, den 27. Dezember 1914, und wird morgens um 7 Uhr an unsere Stadt-Abonnenten zugestellt. Inserate dazu werden bis Sonnabend nachmittag in der Redaktion angenommen. Die Provinz erhält die Nummer mit der nächsten Ausgabe.

Redaktion und Verlag.

Festversammlung des sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Am 1. Januar 1890 ist der sozialdemokratische Verein Breslau gegründet worden, also vor 25 Jahren. Dieser denkwürdige Tag soll bescheiden durch eine Festversammlung am 1. Januar 1915 mit Gesangsvorträgen und einer Festrede des Genossen Schütz, eines Mitbegründers, gefeiert werden. Diese Versammlung tagt von 11 bis 1 Uhr mittag.

Eintrittskarten zur Festversammlung sind nur im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17, II., Zimmer 36/37, zu haben. Sie werden nur an Vereinsmitglieder ausgegeben gegen Vorzeichen des Mitgliedsbuches oder der Ausweiskarte.

Stadtverordneten-Versammlung.

Dienstag, den 29. Dezember, und auch um 5 Uhr nachmittags, statt wie sonst um 4 Uhr, werden sich die Stadtverordneten zum letzten Male in diesem Jahre versammeln. Sie werden auch ersucht, in Uniform zu erscheinen, das heißt im schwarzen Anzug und mit der goldenen Kette. Denn auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt: „Ehrung des aus der Stadtverordneten-Versammlung ausscheidenden Stadtverordneten-Vorsitzers, Geh. Justizrat Dr. Freynd“, der im Kriegsjahr 1870 um dieselbe Zeit in die Stadtverordnetenversammlung eintrat und ihr bis jetzt ununterbrochen angehört hat. Nicht weniger als 28 Jahre hindurch hat Herr Dr. Freynd, der 83 Jahre zählt, die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung als ihr Vorsitzer geleitet.

Das Gewerkschaftshaus während der Feiertage.

Während der drei Weihnachtsfeiertage ist das Gewerkschaftshaus täglich bis um 12 Uhr abends geöffnet und dient das Ziel aller Genossen werden, die mit Urlaubern, Verwandten und anderen Freunden ihre Gedanken austauschen wollen. Dazu kommt, daß am ersten Feiertag die freien Turner eine Weihnachtsfeier im kleinen Saale veranstalten, am zweiten Tage ist dieser auch für den allgemeinen Verkehr der Gäste geöffnet. Die anheimelnden Räume unseres Hauses werden hoffentlich viele Gäste aufnehmen, da dieser Verkehr ja seit Kriegsbeginn ohnehin stark eingeschränkt werden mußte.

Kohlenpende.

Mehrere Kriegerfrauen und arme Witwen im Innern der Stadt sind von Herrn Kaufmann Wilt, Mader, Oderstr. 17, mit Kohlen bestellt worden; sie erhielten ein bis vier Beutel. Herr Mader wendet, wie uns mitgeteilt wird, alljährlich armen Familien zu Weihnachten Geld oder andere nützliche Dinge, und bereitet ihnen damit eine große Freude.

Der Werwolf.

Eine Bauernchronik von Hermann Böns.

41)

(Nachdruck verboten.)

Er war mittlerweise meist ganz grau geworden; das Hirs und Herjagen in der Heide und alles das andere hatte ihm den Kopf abgebleibt, seine Stirne kraus und seinen Mund eng gemacht. Sonst war er aber noch ganz der alte, und zwölfe Stunden im Sattel zu sein, das machte ihm nicht viel aus. Bei allen wichtigen Sachen war er nun wieder das Haupt, denn Viehherold war zu sehr Dolschund und konnte das Überwarten nicht vertragen. Wäre Wolf nicht gewesen, so hätte der Rammfinger all lange unter der Erde gelegen, denn als ihm einmal wieder die Hand vor der Zeit an zu jagen fing, kam er zwischen vier schwedische Reiter, und die besten von so zu, daß es meist aus mit ihm war; aber da kam der Peerdöster angeboren und schlug den Mann, der Viehen aus dem Sattel stiegen wollte, das Gericht ab, und einem anderen schlug er den Arm ab, und der dritte bekam eins vor die Stirn; von dem vierten aber kriegte er den Säbel mittan durch das Gesicht, ehe er ihn in die Heide schwimmt. „Das ist man bloß äußerlich, altes Mädchen“, sagte er und schlug seiner Frau auf die Zunge; „bind' mir 'n Lappen um und gib mir 'n Honigbrot, denn wein' ich auch nicht mehr.“

Da krohte die Bauerin. Sie war ziemlich auseländer gegangen, aber noch viel schöner als wie als Mädchen; die blonde Frau war sie weit und breit und die lustigste auch, und das war für den Bauer die Hauptfache, denn der hatte oft seine düsteren Seiten. Es ging ihm wie Drewes, der jetzt den Großvater spielte, denn seine Tochter hatte schon das vierte Kind. Wenn er sich mit den Kindern abgab, konnte er noch lachen, daß man alle seine Zähne sah, aber wenn sie schliefen, dann sah er oft die vielen weißen Gesichter mit den roten Nöddern in der Stirn und Wimpernwülzen, vor denen tote Männer hin und her gingen wie der Pendel an der Stoffuhr. Dann ging er zum Prediger und seh' sich von dem die Entzüge verteilen.

Wit solchen Gedanken hatte sich sein Eidam auch herumgeschlagen, aber am meistens Sorge mochte ihm doch das, was vor ihm lag. Achtzehn Jahre lang hatte er nun den Wolf spielen müssen; er war noch tiefer durch Menschenblut gegangen als Drewes; aber wenn es ihm bis an den Hals gekommen hätte, er hätte sich nichts daraus gemacht, denn es hätte sich ein Ende damit gehabt hätte. Aber die Heide wuchs weiter und weiter, das war trocken, was der Bauer lieb und soft, was die Bauerin lieb und sauer und

Die Arbeitslosigkeit in den Breslauer freien Gewerkschaften.

In den ersten Kriegsmonaten war die Arbeitslosigkeit in den freien Gewerkschaften Breslaus erschreckend groß. Die erste Zählung ergab 3513 Arbeitslose. Von 100 Mitgliedern waren am 1. September nicht weniger als 15 arbeitslos! Niemals vorher, auch nicht in den schlechten Zeiten, ist eine solche Arbeitslosigkeit ermittelt worden.

Von Monat zu Monat ist dann die Besserung eingetreten. Dank dem Eingreifen von Behörden und vieler Unternehmer- und Arbeiter-Verbände hat sich die Zahl der Arbeitslosen und damit ihre Not gemildert. Besonders die Heereslieferungen haben den Schneidern, Schuhmachern, Sattlern usw. viel Arbeit gebracht. So zeigte die zweite Zählung am 29. September noch 9,2 Prozent Arbeitslose, und jetzt, am 1. Dezember 1914, hatten wir in den freien Gewerkschaften 903 Arbeitslose, also 4,6 Prozent. Diese Besserung des Arbeitsmarktes ist höchst erfreulich, denn alle Unterstützungen können den Lohn nicht entfernt ersezten und die Not aus der Familie bannen.

Wie die Arbeitslosigkeit am 1. Dezember in den einzelnen Berufen war, zeigt folgende Zusammenstellung:

Name der Gewerkschaft	Zifferteil am 1. 12. 14.	Zifferteil am 1. 12. 15.	Prozent	Von den Arbeitslosen waren	
	amt.	amt.	amt.	arbeits-	los-
Bäckerei	175	2	1,2	2	—
Bäckerei	67	11	16,7	11	—
Banarbeiter-Verband . . .	2 259	190	8,7	190	—
Bildhauer	66	36	54,5	36	—
Brauerei- u. Mühlenarb.	1 082	3	0,2	1	2
Böttcher	83	—	—	—	—
Buchdrucker	670	92	13,7	92	—
Buchdruckereihilfsarbeiter . . .	91	6	6,6	2	4
Buchbinder	205	11	5,3	3	8
Bureau- u. Kassenbeamte . . .	101	—	—	—	—
Fabrikarbeiter	1 556	21	1,3	2	19
Kleischer	43	—	—	—	—
Gärtner	10	—	—	—	—
Gärtnergehilfen	114	27	23,7	17	10
Gemeindearbeiter	715	29	4,0	8	21
Glasarbeiter	14	4	28,5	1	3
Handlungsgeschäften	242	18	7,4	6	18
Holzarbeiter	1 847	155	8,4	151	4
Hutmacher	327	58	17,7	16	42
Kopfdrückmiede	69	1	1,4	1	—
Lederarbeiter	86	3	3,6	3	—
Altgoldschmiede u. Steindr.	103	18	17,5	18	—
Metzger u. Lachter	500	55	11,0	55	—
Waschmisten u. Heizer	128	2	1,5	2	—
Metallarbeiter	4 079	85	0,8	80	5
Porzellanarbeiter	88	3	8,0	3	—
Sattler	183	—	—	—	—
Schiffszimmerer	80	—	—	—	—
Schuhmacher	575	6	1,0	2	4
Steinmacher	32	8	25,0	8	—
Steinschmiede	210	7	3,3	7	—
Tafelarbeiter	558	—	—	—	—
Tanzierer	39	7	18,0	7	—
Transportarbeiter	2 447	19	0,7	14	5
Textilarbeiter	278	—	—	—	—
Töpfer	160	17	10,5	17	—
Zimmerer	76	49	64,4	48	1
Zimmerer	380	10	2,6	10	—
Im Ganzen 19 628 903 4,6 783 140 —					

Es fehlten die Dachdecker, Glaser, Küttchner und Schneider.

Von einigen Gewerkschaften wurde noch berichtet:

Bäcker und Konditoren. Um allgemein herrschte Mangel an Arbeitskräften, so daß viele Bäcker, die vorübergehend in anderen Berufen arbeiteten, in den Bäckerberuf zurückkehrten.

Bauern- und Mühlenarbeiter. Grund der Arbeitslosigkeit war schlechter Geschäftsgang. Die beiden weiblichen Mitglieder sind ausgesteuert.

Buchdrucker. Die Ursache der Arbeitslosigkeit liegt in den durch den Krieg verminderteren Aufträgen. Ein Verlust an Mitgliedern ist nicht zu verzeichnen; eine Anzahl ist vorübergehend in anderen Berufen beschäftigt (Post, Straßenbahn usw.). Die gewerbliche Lage hat sich in der letzten Zeit etwas gehoben, doch scheint jetzt wieder ein Rückgang einzutreten.

Bildhauer. Von den Arbeitslosen sind 15 ausgesteuert. Verkürzt arbeiten 6 Kollegen und 9 haben andere Arbeit angenommen (Schärferei bei der Straßenbahn usw.). Aussicht auf Besserung ist leider nicht vorhanden; es dürfte noch schlechter werden.

Hutmacher. Durch die Filzhelmfabrikation wurde die Arbeitslosigkeit etwas gemildert. Für die weiblichen Arbeitskräfte sind noch keine günstigen Aussichten vorhanden, da in einzelnen Zweigen soziet Arbeitskräfte vom Auslande her eingeführt werden. Trotzdem ist an eine Wiederbeschäftigung der vorhandenen Kräfte nicht zu denken.

Metallarbeiter. Die Arbeitslosigkeit nimmt unausgelebt ab. Immer mehr Firmen verlegen sich auf die Herstellung von Kriegsmaterial, so daß in verschiedenen Berufsgruppen von einem großen Arbeitermangel gesprochen werden muss. In der Gold- und Silberindustrie ist die Arbeitslosigkeit immer noch groß; die erhoffte Besserung vor Weihnachten ist ausgeblieben. Die im Baugewerbe tätigen verhandelnden Arbeitskräfte finden gleichfalls Unterkunft in der Industrie für Kriegsmaterial.

Tafelarbeiter. Heute, wo Kriegslieferungen vorhanden sind und große Aufträge vorliegen, wird rücksichtslos mit Überstunden gearbeitet. Die Firma Wollstein und Gleißberg lädt Sonntags arbeiten, die Firma Otto Deter bis acht Uhr, so daß zweitlos eine Überproduktion eintreten wird, was für die Tafelarbeiter noch eine schlimmere Arbeitslosigkeit bringen kann, als am Anfang des Krieges.

Wir sehen, daß manche Berufe immer noch sehr zu leiden haben, so die Blasmusiker und die Bildhauer, wo über die Hälfte der Mitglieder arbeitslos sind. Es kommt hinzzu, daß ein großer Teil von ihnen ausgesteuert ist.

Es gilt deshalb, alles daran zu setzen, um den Arbeitslosen die nötige Arbeit zu verschaffen und zwar lohnende Arbeit. Ist das nicht möglich, so müssen die Arbeitslosen unterstützt werden. Die Gewerkschaften haben darin gerade während des Krieges das Menschlichste geleistet. Mögen jetzt auch das Reich und die Gemeinden helfen zur Stelle sein.

Weihnachtsfeier bei den Verwundeten.

Für die Verwundeten im Kriegslazarett der Barnimherzigen Brüder wurde eine erhebende Weihnachtsfeier veranstaltet. Manchen der Krieger zierte das Elterne Kreuz, einige wurden in den Saal gefahren, andere kamen auf Krücken. Eine schöne Weihnachtskrippe war aufgestellt und zwei Christbaumkronen strahlten im Lichterglanz. Ein Männerchor leitete die Feier ein. Pastor Bünnel, Pastor Schiller, Zigarettenhändler Heinrich hielten Ansprachen, zwischen denen Gelänge und Harmoniumspiel abwechselten. Den Schluss bildete die Einbeschwerung auch von Liebespaaren der Stadt. — Am Montag wurden von Vaterländischen Frauenverein 30 geheilte Verwundete, die wieder in den Krieg ziehen, mit Wäsche versehen.

Stubenbrände am Weihnachtsabend.

Unsere brave Feuerwehr hat gewöhnlich am heiligen Abend viel Arbeit mit Stubenbränden, die durch den Weihnachtsbaum entstehen. Man sei deshalb sehr vorsichtig und achte auf die brennenden Lichter. Man stelle nicht den Baum in die Nähe der Gardine. Gerade dadurch kommt es am meisten zu Bränden. Die Feuergefahr wird ferner erhöht, wenn der Weihnachtsbaum zu stark mit Worte behängt ist. Die Lichter sollen niemals bis auf den letzten Rest herunterbrennen. Wer diese Worte beachtet, erpatzt sich große Aufregung und Verdruss. Außerdem wollen die Feuerwehrleute, die meistens Familienräuber sind, auch ihre Ruhe haben am Weihnachtsabend.

So manches Mal hatte der Bauer den Gedanken: „Hätten wir uns lieber nicht gewehrt, dann lägen wir alle unter der Erde und brauchten uns nicht zu sorgen!“ Sowie aber das Horn rief und Hörbullen meldeten, daß fremde Hunde auf der Straße waren, sangte er die Blüte hinter dem Schapp her, kriegte den Bleistüppel von dem Hörigewöhl, schmiß die Beine über den Rappen, und wenn er dann wiederlarm, oft erst nach Zagen, hungrig, müde, nach Regen oder Schwere, nach Kien, Post und Heide riechend wie ein Pferdchir, dann sagte er doch, und er lächelte ein bißchen dabei: „Für dieses Mal haben wir sie noch über den Berg gebracht!“ Dann fiel er auf das Bett und schlief einen ganzen Tag wie ein Toter. Am anderen Tage aber wusch er sich von oben bis unten, zog frische Kleidungsstücke und anderes Zeug an, und dann erst spielte er mit den Kindern und nahm sein Wädchen in den Arm. Wer ihn dann zu sehen bekam, konnte es sich nicht denken, daß es derselbe Mann war, der vor zwei Tagen einem kaiserlichen Offizier, der um Gnade bat, zuschrie: „Fawoll, aber von dieser Art!“ und damit schlief er ihn tot.

Was sollte er auch machen? Ob Schwede, ob Kaiserlicher, womit er eine gefangen war, damit war der andere gebrüht; hier wurden die Menschen im Namen der Kaiserlichen Maria totgequält und anderswo wurden sie der reinen Leere wegen geschunden. Zu all dem Elend starb noch Georg Eisenhardt, wie es hieß, an Gicht, das er in Südsachsen bekommen hatte, als er mit dem schwedischen General unterhandelte, und nun war es, als ob das Land ganz in Blut erschlagen sollte. Die Bauern dienten die Schweden schlächtlich nicht mehr aus; sie roteten sich offen zusammen und hälften sich so gut es ging, und gingen es schief, dann war es auch nicht schlimm; wer tot war, dem lönnte das Herz nicht mehr brechen über dem qualvollen Leben.

Die Bauernschaft hatte gehofft wie ein überreifener Hund, als ihm gemeldet wurde, daß bei Dachmitten zwei hundert Bauern von den Kaiserlichen hingerichtet waren, denn er hatte mehr als einen Freund dort gesah und auch noch etwas anderes, woran ihm noch mehr lag. Er ritt mit seinen Leuten los, aber er kam zu spät und blieb am dritten Mann liegen, der eine Kugel in die Brust bekommen hatte. Er ließ sie alle mitsamt im Busche aufhängen, als wenn es gemeinsches Raubgesindel war, und als der Landtmann dagegen antwortete, sachte er: „Dann behandelt den örtlichen wie einen Offizier und hängt ihm an seiner Säbelkette auf, und nicht an einer Wiede!“ Da sagte er: „Na, man sieht, vorher habe ich mich das Geschäft gehabt.“

Das mußte wohl wahr sein, denn bald darauf traf ihn die Stute; er mußte fre

Familienanmeldungen.



Ein Opfer des Krieges ist unser
braves Mitglied
Fritz Teichmann
geworden.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 8746
Seine Sangesbrüder

vom Quartett-Verein der Töpfer „Humanität“.

Am 22. d. Mts., abends 8 Uhr, verschied plötzlich nach
langem schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser treu-
sorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Hermann Milde

im Alter von 37 Jahren. 8748

Dies zeigt schmerzerfüllt mit der Bitte um stille Teilnahme an
Die trauernde Witwe **Pauline Milde**

neben 6 Kindern.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 26. d. Mts., nach-
mittags 8 Uhr, in Opperau statt.

Am 22. Dezember verstarb unser Freund und Verbands-
kollege, der Maschinenwärter

Hermann Milde

im Alter von 37 Jahren. 8751

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-
Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 8 Uhr, in Opperau.

Am 22. Dezember verschied nach langem Leiden unser
Mitglied, der Motorfährer

Hermann Milde

im Alter von 37 Jahren.

Ehre seinem Andenken

Der sozialdemokratische Verein Breslau (Land)-Neumarkt,
Beerdigung: Sonnabend, den 26. Dezember, nachmittags
8 Uhr, vom Trauerhaus in Opperau. 8759

Sgl. Ersatzmagazin in Breslau

8757

faust gröbere Posten gute haltbare

Zwiebeln, Nümmel und Majoran.

Schriftliche Angebote mit Angabe der Mengen und Preis-
forderung frei Breslau-West, Güterschuppen 2 bzw. 7
einschließlich Säcke an obige Adresse erbeten.

Versammlungen und Vereine



T.-V. Naturfreunde

Deutschgruppe Breslau.

Sonnabend, den 26.

Dezember (2. Feiertag)

Tour nach Sibyllenort.

Absahrt 10^h u. 1^h

vom Oberholzbahnhof.

Sonntagsfahrtkarte 55 Pflz.

Sonntag, den 27. Dezember

(3. Weihnachtsfeiertag), nachm. 5 Uhr:

Weihnachtsfeier

im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Neunzehnte amtliche Spendenliste zum Besten des
Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien.

Zum Besten des Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien sind
in der Zeit vom 13. bis 20. Dezember 1914 nachfolgende Spenden
eingegangen:

Bei der hiesigen Reichsbahnhauptstelle: durch die Gemeindehauptkasse in Niederhermsdorf, Kreis Waldenburg; Schüler Erich Kope 1 M., Bürgeschäftsinhaberin Kell. Meng 3 M., Frau Gutsbesitzer Fröhlich 10 M., Stammfamilie Glückhoff 10,15 M., Frau Rentier Mabe 10 M., Hauer Alois Gössler 1 M., Meisterverein Hermsdorf 20 M., Bergverwalter Liedmann, III. Klasse, 10 M., Stellmacher August Glade 1 M., 14. Abtlg. Glückhoffgrube 8 M., Stammfamilie Glückhoff 7,80 M., Fleischmeister Wehrich 5 M., Bergfaktor Güttig 10 M., Materialienlieferer Richter 5 M., Lehrer Welzel 10 M. — Durch den sächsischen Frauenverein in Nimptsch 705,41 M. — Durch die Kreiskommunallasse Waldenburg: Gemeinde Mittelägg, Sammlung an einem Kriegsberichtsabend, 42 M., ungenannt 2,80 M., Eb. Schulgemeinde Steinau 3 M., ungenannt 1,77 M., Sachsensohnstift Siebig, Waldenburg, 5 M., Freiwillige Feuerwehr Steinwaldau-Steinau 50 M., Schiedsmannsamt Haasdorf 3 M., Gemeinde Wüstewaltersdorf 87,50 M., Amtsbezirk Zellhamm 1,59 M., Eb. Knabenklasse III. Nieder Hermsdorf 3 M., Beamte und Unterbeamte der Schles. Kohlens. und Stoffwerke, Göltzberg, als 2. Rate 500 M. — Otto Eichner in Wüstewaltersdorf 10 M. — Durch die Schlesische Zeitung 2083,32 M. — Durch die Schlesische Volkszeitung: Dr. G. 2 M., August Hoffmann, Alt Reichenau 1 M., Emil Heppner 6 M., Schönbach 150 M., Weidrich Menzel 1 M., Maiwald 1 M., August Holzmann 3 M., 1 M., 1 M., C. Freund, Breslau, 10 M., Kaplan Orlowit, Groß Moltulin, 10 M., Pfarrer Müller, Neiner, 10 M., 2. R. 50 M., 2. J. Breslau, 10 M., Nestor a. D. 5 M., Hauptlehrer Rieger, Gräfenwaldau, 3 M., Dr. K. in 2. I. 1 M., Greer 25 M., G. W. Dr. Dr. Schmogau, 25 M., Josef Kutsch, Wanzen, 10 M., 2. R. 5 M., 2. M. 5 M., ungenannt, Schönbrunn, 3 M., M. R. 1 M., Dr. Franz Holzwaczek, 5 M., August Wolfner, Amerika 104,50 M., P. Süßner, Breslau, 10 M., Caspar Michael 3 M., Schiedsmannsvergleich 2. H. 5 M., Wirt 3 M., Franke, Breslau, 5 M., von einer Madchenklasse 3 M., ungenannt 5 M., Leipzig, Senften 0,50 M., Pfarramt Peitzscham 20 M., ungenannt 1 M., Nörgerer 1 M., Pfarrgemeinde Polenitz durch Pfarrer Radelt 100 M., Aus der Pfarrer Maltwitz 5 M., 1. V. 3 M., ungenannt 10 M., Zusammen 482,50 M. — Für die hinterbliebenen gefallenen Krieger von Frau Dr. Weiler, Görbersdorf, 35,50 M.

Bei dem Bauhaus Doberach u. Bielschowsky, Breslau:
Pfarrer Gruber 10 M., Sanitätsrat Dr. Koebner 10 M.

Bei der Dresdner Bank, Filiale Breslau:
Paul Lehmann, hier, Auguststr. 50 M., Dr. Rosenberger, hier, Gartenstr. 3 50 M., Dr. Kneifel, hier, Bistoriastr. 100, 10 M., Dr. Goldschmieden, 20 M.

Bei dem Bankhaus Eichborn u. Co., Breslau:
Dr. H. Waldenburg, 10 M., ungenannt, Breslau, 2,50 M., Marie Hanke, Breslau, 3 M., Seidel u. Co., Breslau, 20 M., ungenannt, Breslau, 100 M., Frau Elsfriede Scholz, Kreuzburg, 10 M., Frau Hegemeister Döller, Kreuzburg, 5 M., Königl. Hegemeister Glania, Kreuzburg, 5 M., Seminarökonom Jänet, Kreuzburg, 5 M.

Bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau,
vormals Breslauer Disconto-Bank:

E. Butte, Honig, 10 M., Dr. H. Morawski, hier, 10 M., Durch Deutschenfasse Kreuzburg: Arthur Chlebin, Kreuzburg, 10 M., Dr. Wista, Dr. Lassowitz, 1 M., Durch Deutschenfasse Ziegenthal: Vereinigter Kägelbau, Ziegenthal, 8 M.

Bei dem Bankhaus G. Heimann, Breslau:
Hedwig Carl Dr. Kurt Steinib, hier, 200 M., Arthur Generich, hier, 2 M., Richard und Berthold Thielchner, hier, 50 M., Nidell, hier, 5 M., Conrad Sternberg, hier, 20 M., Klafke 3 der evang. Volksschule 47 5 M., Lotterverein zur alten Feldburg, hier, 5 M.

Bei dem Bankhaus G. v. Pachaly's - nkel, Breslau:
Karl Kübler, hier, 5 M., Stammfamilie Ratske 33,50 M., Dr. v. S. 3, 25 M., Dr. Sandmann 20 M., Ratskellerei Dr. Bödler 30 M., Dr. Alma Bödler, hier, 20 M., Martha Wolf 12 M.

Bei dem Schlesischen Bankverein in Breslau:

Großherzog Graf Arthur Hendel von Donnersmarck, Wolfsberg 1. Kärnthen, 4000 M., Junizrat Ludwig Friedländer, Breslau, 100 M., Christl Nagel, Reichenbach b. Görlitz, 10 M., Arnold Hirsch, Breslau, 20 M., Siegfried Voigt, Beuthen O.S. (durch Hirsch), Beuthen, 10 M.

Bei der Schlesischen Handels-Bank Akt.-Gej., Breslau:
Eckartlos Striegau 3 M., Oberleut. Wach- und Schließgesell
schaft m. b. H. Beuthen O.S., 100 M.

Allen hochherzigen Spendern danke ich herzlichst.
Breslau, den 23. Dezember 1914.

Der Oberpräsident
als Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege
für die Provinz Schlesien.

Gegen die Schundliteratur!

Bunte Jugend-Rücher

Gute Erzählungen für die Jugend.

Jedes Bändchen 10 Pf.

Zu beziehen durch

Expedition und Kolporteur.

Das Beste für jeden Krieger!

Zigaretten Zigaretten u. Tabake

in portofreien Feldposttaschen
Größere Briefe in Zusammendellungen nach Wunschl. Verpackung frei!

6911 Tabakpfeifen, größte Auswahl.

Vorzügliche billige Rauchtabake

in 1/2 P. Packen 2,25, 3,00, 4,00 P. bis 1 M.

in kleinen Feldposttaschen sollte man sich auf das nächste, extra starke Kondens-Lungen-Tabakzigarette

(ohne Rosinen zuckerfrei) 20 P.

R. Migula, Breslau, 1. R. 4.

Schüler-Rekord
302 in einem Monat.

Maurer's

Größte Berliner

Zuschneide-Akademie

Filiale: Breslau, Blücherplatz 20

Beliebteste und frischste Hochakademie der Gegenwart für
alle Zweige der modernen

Herren-, Damen-, Wäschefräserei,
für Brau und Hausbedarf! Bestes System der Gewerbe!
Die ersten Gehälter verlangt bei 100.000 im Gebrauch!
Schwätzchen, Nachtmessen, Aufzetteln, Unterhaltung, Arbeitskunst!
Vollständige Ausbildung als
Zuläufer, Dreher, Sonderläufer; lebhafte Empfehlung,
Weiterbildungskurse!

Vormittags-, Nachmittags-, Abendkurse.

Neue Hauptkurse 2. und 4. Januar.

Anmeldungen täglich. Sprechst 10—1 und 4—8 Uhr.
Samstage 10—12 Uhr. Illustrierte Prospekte kostenlos.
Gehaltsbenennung. 8760

Uebt Solidarität an den Armen,
Mittellosen, Kinderreichen,
wie Ihr es im Frieden gelehrt
bekamt!

Gotthard Völkel aus Langenbielau

empfohlen seidenreiche Inlett, Zücher, weiss Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wandkleinwand auf Tische, Arbeitstanzen für jeden Beruf, Hemden, Steampfwaren und Tricotagen usw. in schöner Auswahl.

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Wertvolle Liebesgabe.

Was unsere Soldaten im Feindesland am notwendigsten
brauchen, sind die glänzend bewährten

Soldaten-Sprachführer

Von Hauptmann S. Th. Haasman.

Deutsch-Englisch (Sechs erschienen)

Deutsch-Polnisch (Sechs erschienen)

Deutsch-Russisch (100.—115. Tausend).

Von A. von Pottkammer.

Preis jedes Bändchens mit genauer Aussprachebezeichnung 20 Pf.

Soldaten-Sprachführer

für den Verkehr mit Verwundeten und Gefangenen.

Deutsch-Französisch-Englisch-Russisch. Von Hauptmann S. Th. Haasman und Stabsarzt Dr. Seyffert. In 1 Bändchen 30 Pf.

Erteilte unserer Soldaten aus dem Felde:

„Ihr Sprachführer ist in den Soldatenkreisen ein unentbehrliches Hilfsmittel bei jeder Gelegenheit.“

Vizefeldwebel Dr. Kleinhaber

Eisenb.-Reserve-Kompanie 18, Eisenb.-Abt. 2.

Auf dem Weg, im Wach- und Ankündigungsdienste hat uns

der Sprachführer hervorragend grosse Dienste geleistet.

S. Gawlik, Oerue.

Zu beziehen durch die

Expedition des Blattes u. sämtliche Kolporteure.

Wertvolle Liebesgabe.



Jeden Donnerstag

Tomaten-Leberwurst

1/4 Bi. 25 Pf.

Georg Hildebrand

6796

Zu Weihnachten Sylvester und Liebesgaben:

hochfeine Weinpunzie

Jamaika-Rum

Batavia-Arac

Irland u. deutsch Cognac

und Verschnitte

hochfeine Tafeliköre

Spezialität:

Annaberg-Klosterbitter,

Nachod-Curacao,

Pfefferminze,

Kurkuma-Magen etc. etc.

oder andere Spezialitäten

Perle von Breslau

oder andere

Spield 11. Breslau

4000 M. 1. R. 1.

1. R. 1. R. 1.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Dezember,

Weihnachtsmahnung.

Weihnacht, Weihenacht, die Nacht des glücklichsten Kinderglaubens und Kinderhoffsens, der Erwartung und Erfüllung, die Nacht des hellsten Kinderlachens, geht wieder über die Welt. Aber diese Welt startet in Waffen, sieht ganze Völker gegeneinander kämpfen und in Schmerzen fallen. Erschüttert von all den Tränen und Wehklagen, dem Jammer und Elend rollt die Welt dahin und das „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ passt nicht zur rauhen Wirklichkeit.

Sollen wir uns deshalb aber entmutigen und aller Freude berauben lassen? Sollen wir das etwa den Kindern merten oder es ihnen gar entgessen lassen?

Das nicht zu tun, ist schwer, gewiss; denn mit Unmut im Herzen und Sorgen im Hinter, ist nicht gut, fröhlich sein. Aber es darf nicht geschehen, um uns und unserer Kinder wissen! Was würde auch das Klagen und Trauern nützen? Es änderte nichts, es machte uns nur noch trostloser, entmutigter, und damit unschärfer, den künftigen großen Dingen, die unserer noch barten, mit frischer Kraft und ungemeinem Mute entgegenzugehen.

Selbstverständlich sollt keine laute, ausgelassene Fröhlichkeit sein. Dergleichen lassen diese Tage bei denkenden und führenden Menschen niemals ausleben. Doch eine Fröhlichkeit, die die wenigstens etwas aufheiter, aufrichtet, die ein wenig Sonne, erholsame und erwärmende Sonne, in den grauen Alltag scheinen lässt und so den Blick in die Zukunft von den drückendsten Nebeln befreit, sie tut uns gut. In diesem Sinne ist froh sein und heiter doch die beste Nährquelle des Lebens.

Wieder Güte steht aus unseren Kindheitserinnerungen an die Weihnachtszeit, so trüb sie auch sonst oft gewesen. Wochenlang vorher packte uns die Spannung des Kommandos, die Erwartung auf den brennenden Lichterbaum mit seinem summenden Glanz und auf die lieben Gaben, die uns Eltern und Geschwister oder andere freundliche Menschen bescherten sollten, die wir vielleicht im Gleichen erwidern wollten. Dazu die bunten Fülle in den erleuchteten Schaukästen, die schönen, grünen Tannenbäume auf Straßen und Plätzen und anderes mehr. Hüllte sich gar noch die Erde zur rechten Zeit in Schnee und Eis und zog sie das weiße Kleid an, das die Weihnachtszeit mit einem liebendenden Scheine traumhaft umgab, so kannte unser Jubel keine Grenzen. Und mit all dem Elter, dessen ein junges Herz fähig ist, wurde der Abend schließlich herbeigewünscht, der uns die Erfüllung aller Hoffnungen und Wünsche bringen sollte.

Der „heilige Abend“ selbst brachte unser einfaches, unschuldiges Kinderglück in die heftigste Kluftwallung, ließ unser Herz in raschen Pausen schlagen und gab Augen und Mienen einen Glanz, wie keinen anderen Ding in der Welt. Da stand der lichtergeschmückte, über und über glänzende, einen süßen Wohlgeruch ausströmende Tannenbaum, der Inbegriff der fröhlichen, seligen Weihnachtszeit. Unter ihm alles das, was liebende Menschen uns bescherten, und von Liebe und Dankbarkeit mit überquellendem Herzen genommen wurde.

W^o selbstverständlich war es, dass die alten, lieblichen Weihnachtslieder erklangen, gesungen mit den schlichten, herzlichen Natürlichkeit, die solche Stunden über uns brachten, zurückgeführt aus dem Religiösen auf das einfache Menschliche. Es waren große, tiefsinnende und unvergessliche Feiertunden, die uns immer im Leben voranlebten und unvergänglich blieben.

Heute freilich haben wir nicht mehr jene Schlichtheit und einfache Natürlichkeit, die selbstlose Hingabe an kleine Freuden des Augenblicks und der Stunde, die uns damals das Weihnachtsfest so schön und glänzend machte, so wunderbar. Denn

wir sind mit den Jahren anspruchsvoller, härter geworden. Aber soll das bedeuten, dass wir uns nicht mehr freuen sollen am Weihnachtsabend, uns nicht mehr hingeben sollen dem Zauber dieser Stunden, die so stets kein anderes Fest uns bietet?

Nein, das soll und darf nicht sein. Wir wollen uns weiter freuen, so herzlich und aufrichtig, wie wir es können. Wenn auch anders als damals, wollen wir versuchen, jenen Geiten möglichst nahe zu kommen, die doch die glücklichsten, weil unschuldigsten, unseres Lebens waren. Denn sie legen uns manche Sorge von der Seele, lassen uns das Leben freundlicher erscheinen und geben uns so Mut und Kraft, innere und äußere Stärke zu neuen Kämpfen gegen neue Härten des Lebens.

Und brauchen wir das nicht gerade jetzt? Müssten wir nicht Mut und Kraft haben, um über diese schwere, düstere Zeit hinwegzukommen? Müssten wir nicht auch daran denken, dass wir Kinder haben, unser eigen Fleisch und Blut, mit allen den Wünschen, Gedanken, die wir einst selber hatten, unschuldig und unberührt von dem Ernst des Lebens, des gegenwärtigen Lebens, froh und besiegelt nur dem Augenblick vertrauend?

Wehmut und Trauer wird diesmal in zahllosen Säulen seit auf dem ganzen Erdentund. Aber niemand soll sich davon niederkwerzen lassen. Der Geist, die Weissenschauung, die Lebensbetrachtung, sie müssen frisch und kräftig bleiben. Das gebe uns gerade dieses Weihnachtsfest, um uns und all unserer Kinder wissen, für die Zukunft der ganzen Menschheit.

Eine Weihnachtsüberraschung für die Arbeitersänger.

Dem Vorsitzenden des Arbeitersängerbundes, Genossen Karl Seeliger, der seit vier Monaten als Landwehr-Unteroffizier in Russland kämpft, ist der Bescheid zugegangen, dass das Verbot, nach welchem Kinder am Arbeitersängertag während der Pfingstfeiertage nicht teilnehmen durften, jetzt aufgehoben ist. Der „Burgtieden“ hat es zuwege gebracht, dass diesmal die von Seeliger gegen den Polizeipräsidenten erhobene Klage eingestellt werden muss, weil das polizeiliche Verbot außer Kraft gesetzt ist! Dies Erkenntnis wird dem Verteidiger unseres Genossen wie folgt mitgeteilt:

Der Königliche Polizeipräsident.

Breslau, den 21. November 1911.

Nachdem der gegenwärtige Krieg das deutsche Volk wie kaum je zuvor, zu einer einmütigen Erhebung entflammmt hat, würde es nicht angemessen erscheinen, wenn die staatlichen oder kommunalen Verwaltungsbehörden in unübertragbare Zustissen dadurch betonten, dass sie die in den gegenwärtigen Zeitsäufen unerheblich erscheinenden Verwaltungssstreitsachen zu Ende führen. Es ist jetzt von größerem Werke, die Einheit der Nation und ihr großzügiges Streben ungefährt zu lassen, als in unbedeutenden Einzelheiten dem Rechte zum Siege zu verhelfen oder Gesetzesübertretungen zu ahnden.

Dieserhalb nehme ich meine Verfügung vom 19. und 27. Mai d. Js., wonach Jugendliche der Zulassung zu den bei dem Schlesischen Arbeitersängertag am 31. Mai und 1. Juni d. Js. in der Schankwirtschaft Bürgersalo von Eindermann in Morgenau und in diesem Gewerbeschäftsgebäude veranstalteten Gesangsaufführungen verboten worden war und verhindert wurde, hierdurch gez.: (Unterschrift.)

Wie sich die Zeiten ändern! Was jetzt von „minderwertigem Interesse“ ist, was zu den „unbedeutenden Einzelheiten“ gezählt wird, das wurde während der Pfingstfeiertage durch ein Massenaufgebot von hunderten

von Schulen zu Fuß und zu Pferd als eine wichtige Staatsangelegenheit mit Gewalt durchgesetzt.

Einen Vorteil von diesem Burgtieden hat vorläufig nur der Polizeipräsident. Er wird „Flaglos gestellt“ — aber die Kinder, die er anschw. können zu dem vor sieben Monaten stattgehabten Feste jetzt nicht mehr erscheinen. Ob das gerade im Sinne der Ministerialverordnung lag, wird später noch an anderer Stelle erörtert werden müssen.

Feiertagsruhe im Handelsgewerbe.

Nach den bestehenden Vorschriften dürfen am ersten Weihnachtsfeiertage im Handelsgewerbe Gehilfe, Lehrlinge und Arbeiter überhaupt nicht beschäftigt werden und der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen ist nicht statthaft. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten sind jedoch folgende Ausnahmen zugelassen:

Der Handel mit Back- und Konditorwaren, mit Fleisch und Wurst, mit Vorlebenswaren und mit Milch von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, jedoch ausschließlich der Gottesdienstzeit von 9 bis 11 Uhr, der siebente und der unberührte Betrieb im Milchhandel außerdem noch von 5 bis 7 Uhr nachmittags, ferner der Handel mit Kolonialwaren, mit Tabak und Zigaretten und mit Bier und Wein von 7 bis 9 Uhr vormittags, dann der Handel mit Blumen (lediglich nur von festen Verkaufsstellen aus) von 8 bis 9 und von 11 bis 12 Uhr vormittags. Die Zeitungsexpedition ist von 4 bis 9 Uhr vormittags zugelassen.

Für den zweiten Feiertag (Sonntag) und den dritten (Montag) gelten die Vorschriften des Ortsstatuts über die Sonntagsruhe vom 22. Juni 1911. Danach können die Detailgeschäfte mit Lebens- und Genussmittel und Tabak von 7 bis 9 Uhr offen halten und von 11 bis 1 Uhr mittags, die Kohlengeschäfte von 7 bis 9 Uhr vormittags, die Blumengeschäfte von 11 bis 2 Uhr nachmittags, alle übrigen Geschäfte von 11 bis 1 Uhr mittags.

Geld für Gefangene in Russland.

In der Presse wurde kürzlich die nichtamtliche Nachricht verbreitet, die russische Regierung hätte die Aussicht auf Geldern an deutsche Kriegsgefangene allgemein untersagt. Diese Nachricht bezieht sich nicht auf Postanweisungen beträgt an deutsche Kriegsgefangene in Russland, die nach einer soeben erhalteten amtlichen Erklärung der russischen Postverwaltung unbefristet ausgeschaltet werden. Die Nachricht kann somit nur Gelder betreffen, die auf anderem Wege an die Gefangenen einkommen. Es empfiehlt sich hierach, Geld an deutsche Kriegsgefangene in Russland, nicht nur nach Russland, sondern auch nach Frankreich und England, nur durch Postanweisung zu versenden, da dieser Weg zweifellos der sicherste ist.

Haferslockensuppe.

Der Berliner Polizeipräsident teilt folgendes mit:

In der jetzigen Kriegszeit ist für die weitere Sicherstellung unserer Volkernährung jede Einführung eines neuen, ebenso billigen wie guten Nahrungsmitels von erheblicher Bedeutung. Als solches hat sich zum Beispiel eine Suppe von Haferslocken erwiesen. Eine aus 50 Gramm Haferslocken und 0,15 Liter Milch hergestellte Suppe ist von gutem Geschmack und zur Sättigung völlig ausreichend. Vor allem ins Gericht fällt, dass die Herstellungskosten geringer sind als zum Beispiel bei Suppen aus Weizenmehl, Roggenmehl und Buchweizengriss.

Die Haferslocken können also von großer Wichtigkeit für unsere Volkernährung werden. Beim Einkauf müssen die Hausfrauen aber darauf achten, dass die Haferslocken von inländischen Firmen stammen, damit nicht durch Unachtsamkeit deutsches Geld in die Hände unserer Feinde fließt.

Das eiserne Kreuz.

Der Barbier Genosse Malchin, der bis zum Ausbruch des Krieges Vorsitzender des Barbier- und Friseurverbandes war, hat im Felde das eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen erhalten.

Die meisten waren Leute in gesetzten Jahren, die daheim ihre Familien, wenn nicht in Abhängigkeit und Bedrängnis, so doch in Sorgen um den Ernährer und Beschützer mihi und deren wohl schwer ums Herz sein möchte, wenn sie nach Hause dachten in Ungewissheit über das Los der Ihrigen, in größerer Ungewissheit über das eigene Morgen und Übermorgen.

Dass auch der Verwundeten in den Lazaretten in Feindehand Weihnachten gedacht wurde, versteht sich von selbst; überall fanden würdige Feiern statt. Schon Wochenlang vorher fertigten die Leichtverwundeten allerlei Baumwollmützen an, wie Papierrohren, Ketten usw. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Feier im Schloss zu Briesel, wo 1800 deutsche Verwundete lagen. Im Saal Ludwigs XIII. im Erdgeschoss des Hauptgebäudes, angefischt der berühmten Schlachtenbilker Oracle-Bernets und Adolphe Bovons, fand die Bescherung statt. Leichtverwundete hatten den mächtigen Raum festlich geschmückt und in der Mitte einen großen Tannenbaum mit Aepfeln, Nüssen und Lichten aufgestellt. Ringsumher standen die Kadetten. Die bettlägerigen Verwundeten wurden auf Tragbahnen in den Saal geschafft. Mit einem von einer Regimentskapelle gespielten Choral begann die Weihnachtsfeier; darauf hielt Pastor Bernich eine tief empfundene, zu herzen gehende Ansprache an die Krieger, die für Deutschlands Ehre ihr Blut verspricht hatten. Nun dankte alle Gott, von der Regimentskapelle gespielt, beschloss den religiösen Teil der Weihnachtsfeier in Feindehand, die allen Teilnehmern zeitlebens unvergänglich geblieben sein wird.

Natürlich hatte man Weihnachten 1870 auch an die französischen Gefangenen gebaut, sie erhielten ebenfalls Geschenke. So immer Franzosen zeugen der Feier des deutschen Weihnachtsfestes waren, staunten sie über diese schöne, eigenartige Säule, die sie später diesbezüglich, jedoch ohne den tiefen Sinn zu begreifen. Gerade Weihnachten trat in Frankreich die Gnadenfreiheit der viel gekämpften deutschen „Barbaren“ glänzend auf. In jenen Fällen teilten unsere Soldaten ihre Weihnachtsgeschenke mit der durch den Krieg schwer behinderten Landesbevölkerung. Zahlreiche Feldpostbüros usw. gaben Kunden an. In Bayonne z. B. ein deutscher Konsulat für eine ganze Stadt und deren Kinder einen Christbaum aus. Selbst darüber auf seine Familie dachten. So und in ähnlicher Weise haben deutsche Krieger 1870 in Frankreich das Gebot der Gnadenfreiheit erfüllt.

Das Jahr der Friedenszeit ist weitentfernt wieder deutsche Freiheit in Frankreich, mit seinen deutschen Soldaten fern von Heimat, welche ihrem Patrien nicht liegen, in Feindehand das Ziel der Freiheit, der Frieden und Friede zu erringen. Schon seit Wochen schlief und wachte man auf, um für die kriegerischen Krieger da zu danken im Gebüsch der Wälder mit ihren Säuglingen und Leibern, damit ein Rückgang der Soldatenflucht und Friede, damit ein Rückgang der Soldatenflucht und Friede.

Deutsche Weihnachtsfeiern im Felde 1870.

Von Ernst Edgar Neimärktes.

Wo immer Deutsche im Auslande zusammentrafen, haben sie von jetzt das schönste aller Feste, das poetenreiche Weihnachtsfest, gebührend gefeiert. Selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen wie in Kriegszeiten wollten sie auf diesen lieben alten Brauch nicht verzichten. Es erging es auch den deutschen Truppen 1870 in Frankreich. Trotz aller Stropzen und Entbehrungen, die der harte Winterfeldzug mit sich brachte, vergaßen sie die Freiheit des Christfestes nicht, das wie ein heller Stern in den dunklen Kriegswinter hineinleuchtete; und schon frühzeitig trafen sie die nötigen Vorbereitungen dazu. Sie schafften bei Gelegenheit einer Tannenbaum beiseite, bejüngten Bäcker, Käse und Pfefferküchen, sowie eine ganze Reihe anderer Dinge, welche nun einmal bei einem echten Weihnachtsfest nicht fehlen dürfen. Das die Herbeischaffung mittler in Feindehand oft mit großen Schwierigkeiten verbündet war, ist leicht zu verstehen. In vielen Fällen musste man auf einen Tannenbaum verzichten und mit einem Tragkorb nehmeln. Bekanntlich ist der deutsche Soldat sehr geschickt und erfindlich, er weist sich in jeder Notlage zu helfen. So verteilten häufig mit Grün verkleidete und mit Bäckern bestückte Holzgeselle, den einst weit verbreiteten Weihnachtspiramiden gleichend, die Stelle der Weihnachtsstanne. Manchmal musste man sich mit einzigen Steinen begnügen. Aber man war auch damit zufrieden, da die Hauptbedingung für eine deutsche Weihnachtsfeier, die echte Feststimmung, nicht fehlte. — Verschiedene Truppenteile fanden überhaupt um ihre Weihnachtsfeier, der Feind könnte ihnen keine Stube und mancher deutscher Krieger starb am Weihnachtsfest den Tod fürs Vaterland. — Am 24. Dezember 1870 ergriffen die Franzosen die Offensive gegen General von Manteuffel. Der Vorstoß wurde abgewiesen, die Deutschen machten 1000 unerwundene Gefangene. Auch sonst fanden während der Feiertage hier und da kleine Gefechte statt, die unerwartet droben Soldaten das Weihnachtsfest verderbten. Bekanntlich feierten die Franzosen die Geburt Christi in ganz anderer Weise; eine Gabenverteilung findet erst Neujahr statt. 1870 war die Stille des Weihnachtsbaumes in Frankreich noch wenig bekannt. — Um 5½ Uhr am Heiligen Abend begannen die Gefüsse aller französischen Truppen vor Paris wieder einmal zu donnern. Truppen gaben die deutschen Truppen, welche die nämliche Schieferei längst gewohnt waren, sich unbeherrscht den Freuden des Weihnachtsfestes hin und ließen sich keinen Augenblick stören. Sie zündeten die Kerzen ihrer Weihnachtsbäume an und die in ihnen verborgten alten deutschen Weihnachtsbäume hinaus in die fröhliche, heilige Nacht. — Häufig waren die Soldaten gezwungen, ihren Weihnachtsbaum

Alkoholfreie Getränke.
Bills-Sinaloo =
Branz, S., Brauerei, Wohlstrasse 128, Altona.
Auer, O. H. & Co., Münsterstrasse 44, Tel. 919.
Brauer, Max, Oststraße 164.
Thomas Bruse, Hubertus, 84.
Telephone 2911.

Altwaren

Nördchen, M., Kupferschmiedestrasse 27.

Bäckereien und Konditoreien

Froth, Carl, Oderstrasse 29.
Gellmann, M., Watenstrasse 4.
Franz, Wilhelm, Niemannstrasse 25.
Freude, Julius, Molenstr. 34 (ar. Wart.).
Margolla, Josef, Marktstrasse 8.
Gebach, Paul, Hirschstrasse 68.
Gömödi, Max, Margaretenstr. 15.
Glogau, Jul., Steinauerstrasse 8.

Bademattenfab.

Wieschnik-Bad, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Wiemel, J., Kupferschmiedestrasse 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Güting, F., Prinzessstr. 2, Ecke Garpenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler, Schuhstraße 57, Tel. 6. Jahr.

Hans-Dietrich, vorzügl. Küche.

Brauerei Sacrau, G.m.b.H.

Brauerei „Zum Nussbaum“.

einger. Geschäft m. b. h.

Grüner Pollal, Reichenstr. 84, P. Duschins.

Kopf & Götsche, Inhabers-

Herr,

Götsche, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.

Kern, Josef, Oderstrasse 3.

Menzel, J., Kupferschmiedestrasse 5/6.

Rippe, Paul, Rialtastr. 53.

Egli, Franz, Jr., Lübenstrasse 76.

Gögl, G., Reichstrasse 28.

Wiesner, F.W., Brauerei, Nennmarkt.

Am-Graue-Gräbchenstr. 131, vorzügl. Küche.

Bügel- und Reparatur-Anstalt

Götz, H., Bür., Wilhelmstr. 16, Tel. 3704.

Bürsten-Fabriken

Wichtner, Altenstr. 31, grüne u. rote Kart.

Göppert, H., Feuerholz-Heizungsanlagen,

Göhring, M., Gräbchenstr. 14, part.

Café

Rosenstrasse-Café, Rialtastrasse 58.

Postagen-Café, Ring, Eisbrecherstr. 6.

Drogen und Farben

Mr. Sch., Rathausstr. 121, a. Scheibenstr.

Dreyfus-Silva-Diana-Drogerie, Altenstr.

Gässermann, W., a. R. Lück, Friedbergerstr. 12.

Göbel-Drogerie, Friedr.-Wilhelmstr. 19.

Albert-Drogerie, Süderstr. 11, Ecke Leibnizstr.

Albert-Drogerie, Gräbchenstr. 25.

Albert-Drogerie (Büro), Friedbergerstr. 22.

Albert-Drogerie, Süderstr. 25, Ecke Leibnizstr.

National-Drogerie, Frankfurtstr. 11.

Albert-Drogerie, Friedr.-Wilhelmstr. 28.

Albert-Drogerie, Friedr.-Wilhelmstr. 15.

Zehn-Drogerie, Friedr.-Wilhelmstr. 82.

Zehn-Drogerie, Bäckerstr. 16.

Zehn-Drogerie, Bäckerstr. 102.

Eigen- u. Stahlwaren

Gagel & Son., Gräbchenstrasse 30.

Gäßig, O., Frieder., 18 (Fischermeister)

Gäßig, Fritz, Schützenstrasse 31.

a. Ziegler, H., Rast., Kleberstr. 75.

Eiswaren- u. Werkzeughandl.

Götz, H., Rialtastr. 91/92, Tel. 2162.

Fahrräder und Mähdreschinen

Graß, Emil, Gräbchenstrasse 89.

Gärtnerkunst, Otto und C., Frieder., 42.

Gärtner, Johann, (Emile) Rialtastr. 59.

Gärtner, Paul, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gärtner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gärtner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 61.

Fleischwaren u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl, Scheibenstr. 40.

Böckeler, Otto, Friedr.-Wilhelmstr. 15.

Böckeler, Otto, Scheibenstr. 15.

Böckeler, Otto, Friedr.-Wilhelmstr. 15.

B

Unterhaltungs-Beilage

24. Dezember 1914

Stille Nacht.

Von Wilhelm Scharrelmann.

Es hatte den ganzen Tag geschneit, und in der engen Pickalge, wo man nicht Raum genug hatte, den Schnee aus dem Wege zu schaffen, lag er zu zwei hohen Wällen an den Häusern aufgeschichtet. Ein Fußbreiter Pfad führte nunmehr dazwischen zu den Türen, und noch immer sanften die weichen Flocken vom Himmel herab, zogen allem Dunklen und Schmutzigen der eugen Gasse ein schimmerndes Feiertagskleid für das kommende Weihnachtsfest an, und dämpften die Geräusche der Gasse zu der geheimnisvollen Stille, mit der das Fest nach der Unruhe der vergangenen Wochen seinen Einzug halten wollte.

Bei Trina Websch hatte die Ladenklingel den ganzen Tag kaum eine ruhige Minute: "Habt — denn an keinem Tage im Jahr sah das alte Fräulein so viele Besucher bei sich, als am Tage vor Weihnachten. In der Pickalge und im Spielergang, in der Brücken- und St. Annenstraße brannten an diesem Tage wenige Bäume, deren Lichte nicht aus Trina Websch Laden waren. Selbst aus den vornehmen Häusern an der Wallstraße kamen dann Leute in das enge Gängeviertel heruntergestiegen und stapften durch den Schnee nach dem kleinen Laden in der Pickalge. Es war ein altes Geschäft, und Trina Websch Großvater hatte an derselben Stelle und hinter demselben Tresen gestanden und Lichte verkauft. Mit den Jahren war dieser Laden dann allmählich eine Marität geworden, eine Sehenswürdigkeit. Darum achtete die Besitzerin auch ängstlich darauf, daß nichts geändert werde im Hause. Für neumodische Einrichtungen, Gas, elektrisches Licht und ähnlichen "Zauber" hatte Trina Websch keinen Sinn. In ihrem Laden brannte noch eine Petroleumlampe unter der Decke, und eine alte Messingwage, wie sie längst in keinem Geschäft mehr benutzt wurde, hing mit dünner Kette an einem grünen Ballen unter der Ladendecke.

Da es bereits nach 8 Uhr und nicht zu erwarten war, daß noch Kunden kommen würden, konnte auch Trina Websch endlich daran gehen, ihren Baum zu schmücken. Denn trotzdem sie völlig allein stand und ihre Weihnachtsfreude mit niemand teilen könnte, ihren Tannenbaum mußte sie haben. Man wollte doch auch wissen, daß Weihnachten war.

Sie trat in ihre Stube, die hinter dem Laden lag und mit diesem durch eine Glastür verbunden war, und machte sich an die Arbeit. Der Baum stand schon auf dem Tisch und hatte die Stube mit dem köstlichen Wohlgeruch seiner Nadeln erfüllt. Trina Websch wurde ganz weihnachtlich zu Mute. Aus dem alten braungestrichenen Schrank, der die eine Ecke des Zimmers einnahm, kramte sie jetzt langsam und umständlich ein paar Papptaschen heraus, in denen sie den Christbaumkranz vergangener Jahre säuberlich geordnet bewahrte. Vorsichtig öffnete sie die Taschen, nahm ein Stück nach dem andern mit spitzigen Fingern aus der rosa Watte heraus und hing es an den kleinen Baum. Da waren Neige und Seiten aus Goldpapier und kleine Engel aus Wachs mit Flügeln aus Seidengaze und Flitter, Sachen, mit denen ihre Mutter ihr schon vor vielen Jahren den Baum geschmückt hatte, und von denen jedes Stück eine Erinnerung an ihre Kinderzeit wachrief. Vergoldete Nüsse waren darunter, die nie verzehrt worden waren, und Sterne aus Pappe, die mit Goldfäden umwickelt waren, Körbchen und Tüten aus Buntspapier mit kleinen silbernen Sternchen beschriftet.

Lächelnd wie ein Kind, das eine Schachtel mit Spielsachen geöffnet hat, stand Trina Websch da, das schon ergrauende Haar schlicht über die Stirn gescheitelt, die ihrte goldene Brosche, die ihre Mutter bereits getragen, zur Freiheit des Abends an den mit weißer Flüstergezirten Halsausschnitt des grauen Kleides gesteckt, und lächelte in gelassener Freude.

Nun fehlten nur die Lichte noch, und sie ging in den Laden hinüber, um sich eine Schachtel zu holen, als noch einmal die Haustür geöffnet wurde und unter dem rasselnden Gebimmel der alten Türglöde ein Junge von etwa 10 Jahren über die Schwelle trat, schmutzig und zerissen im Geuge, barhäuptig und die frierenden Hände in den Hosentaschen vergraben. Na, Emil? fragte Trina, den Jungen mustern, der einen seltsam verstörten Eindruck machte und keine Worte finden konnte.

Sie — Sie — sollten mal eben — zur Mutter überkommen! flotterte er schließlich. So? sagte Trina Websch, im ersten Augenblick ein wenig erschrocken. Aber sie beharrte sich nicht lange. Ihren Tannenbaum konnte sie auch nachher wieder aufzurichten.

Na, is gut, ich komme gleich, setzte sie hinzu, und ging in ihre Stube zurück, um sich das große rostfarierte, wollene Tuch über die Schulter zu schlagen, das ihr bei allen Ausgängen statt eines Mantels diente. Sorgfältig verschloß sie darauf ihre Haustür und schob den alten Hausschlüssel, der lang und schwer wie eine kleine Pistole war, in ihre Tasche und folgte dem Jungen in das Nachbarhaus, wo die Familie Budelmann wohnte. Es war eine heillohe Wirtschaft darin. Die Kinder — es gab bereits vier kleine Budelmänner im Hause — standen mit verstörten Gesichtern auf dem Haussflur, der allein durch die aus der Stube scheinende Petroleumlampe erleuchtet wurde — hatten die Hände in die Taschen geschoben und wackelten mit den Ellenbogen, um sich warm zu halten. In der einzigen Stube des Hauses aber, die den Eltern auch zugleich als Kammer diente, lag die Frau in dem großen breiten Bett,

wollte sehen, daß er bald käme, vor dem Zubettgehen noch ein Stück Zucker zu und ging dann daran, in der Stube etwas Ordnung zu schaffen.

So! sagte sie, als sie auch damit fertig war. Wo ist nun die Wäsche für das Kind?

Die Wöchnerin zeigte auf einen Auszug in der Kommode, den Trina Websch öffnete. Ein paar armellose Tücher und Fäden waren alles, was die Mutter zusammengebracht hatte.

Und wo solls drin liegen? fragte sie, die Wäsche auskramend.

Ich nehm's zu mir ins Bett, antwortete die Wöchnerin, sich matt das feuchte Haar aus der Stirn streichend. Weil wir doch auf keins mehr gerechnet haben! jetzt sie hinzu. Du wollst Gottlieb 'ne kleine Bettstelle zimmern — aber da kam ihm nur das Fest dazwischen. —

Trina Websch besann sich nicht lange. Auf ihrem Hausboden bewahrte sie noch die Wiege auf, in der sie einst selbst als Neugeborenes gelegen. Die mußte noch mal ihrem Zweck dienen.

Sie ging in ihre Wohnung hinüber und holte sie vom Hausboden herunter. Es war ein unformliches Möbel, breitbauchig und tief, mit brauner Delbarsche gestrichen. Die Vorhänge, die einmal daran gesessen hatten, waren längst von den Motten zerfressen. Aber es mußte noch mal gehen damit.

Sorgfältig reinigte sie die Wiege von dem Staub der Jahre, der sich darauf niedergelassen hatte, und trug sie dann in Budelmanns Haus hinüber.

Als sie die Stube wieder betrat, war das Kind soeben geboren. Die Hebammme saß und badete es schon.

Mein Gott, sagte die Mutter leise, wieder 'n Junge! Und Gottlich hat immer gesagt, wenns doch wenigstens diesmal 'n Mädchen wird. Ach was! sagte Trina Websch, jo 'n Junge kann schon mit vierzehn Jahren mit verdienen helfen. Das ist was Reelles. Und denn die Kleidchen für so 'n Dirn! 'n Junge kriegt Hose und Jacke — fertig ist er.

Die Hebammme hatte das Kind in ein paar Tücher gewickelt, und nun bettete es Trina Websch mit mütterlicher Sorgfalt in die Wiege.

Wat Sie sich für Mühe machen, Fräulein Websch, sagte die Wöchnerin, der Nachbarin dankbar die Hand drückend.

Wo so Mühe? fragte Trina Websch. Schön ist sie ja nicht mehr! Aber wachsen kann jo 'n Gör immer noch drin!

Da trat der Vater des Kindes ins Zimmer. Er blies sich eine Weile in die blaugefrorenen Hände, ehe er an das Bett trat, damit sich die Wöchnerin nicht erkälte.

Na Marie? Hast's schwer gehabt? sagte er, den übrigen zunicht und beugte sich über die Wiege, um das Kind zu betrachten.

Na, freut's Sie's nicht? fragte die Hebammme, ihn neugierig mustern. Und just auf'n Weihnachtsabend!

Der Vater antwortete nicht. Er betrachtete das Kind mit sorgenvoller Stirn, wie es an einem Finger schmackend, mit geschlossenen Augen in den Kissen lag.

Na ja, sagte er endlich seufzend, sich den dichten, rotblonden Bart, den der Schnee durchnäht hatte, mit dem Saatuch trocknend. Man muß sich drin finden.

Die Wöchnerin begann leise zu weinen, und der Zimmermann trat nun zu ihr und strich ihr tröstend mit seinen plumpen Händen über die Backen.

Sei still, Marie. Am End kriegen wir's ja auch noch groß. Wenns auch mal knapp ist. Zu still, so, so!

Allmählich aber versiegten die Tränen der Frau. Sie machte sogar einen schwachen Versuch, zu lächeln.

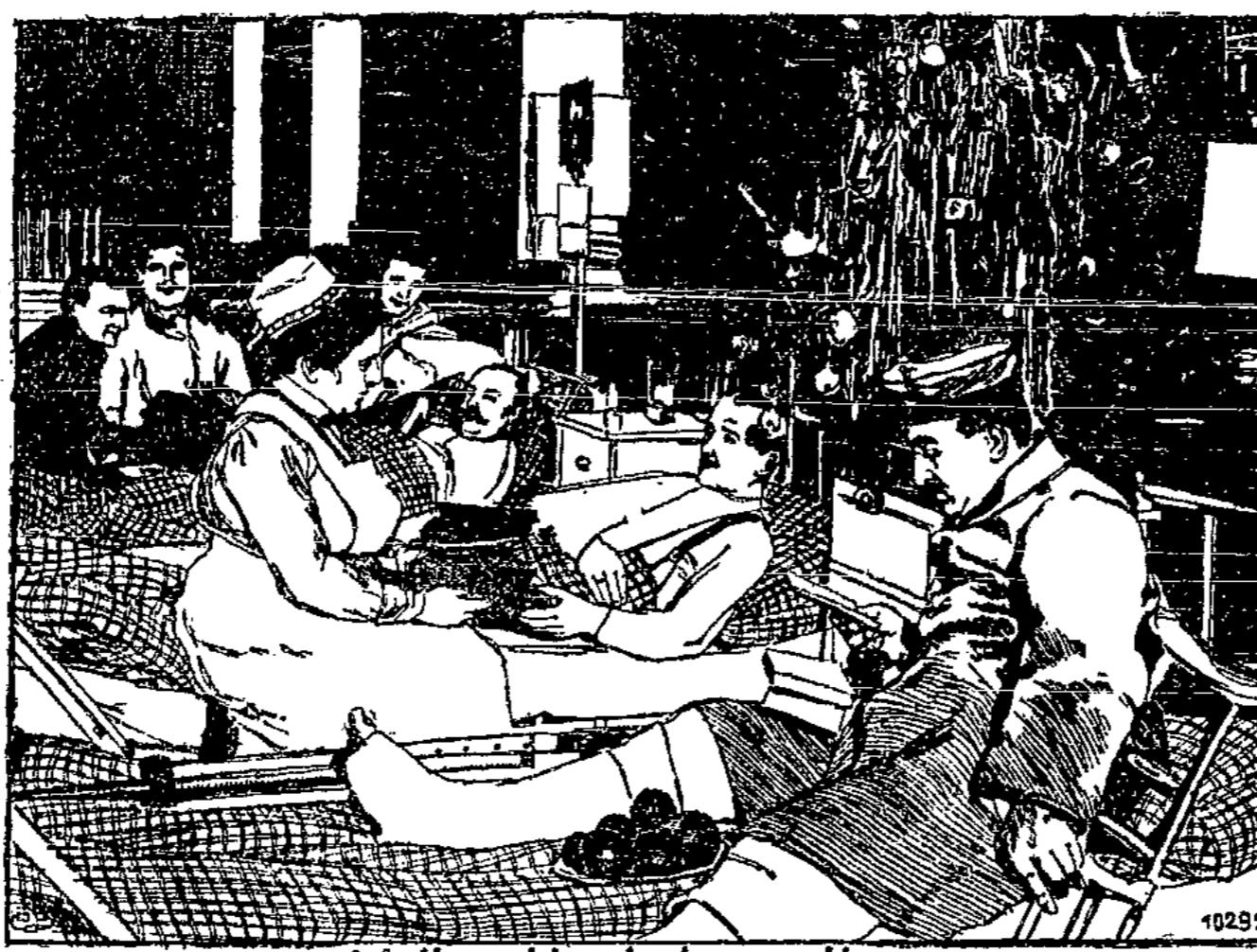
Gibst' mir nicht mal? sagte sie und hob das vergrämte, fröhlich geästerte Gesicht mit den noch nassen Augen zu ihrem Mann auf.

Die Hebammme hatte das Zimmer verlassen und sich in der kleinen, verlärmerten Küche hinter eine Tasse Kaffee gesetzt, die ihr Trina Websch zurechtgestellt hatte. So nahm der Vater das Kind selbst aus der Wiege, die sich leise knarrend in Bewegung setzte, als er die Bettdecke abnahm, um das Kind herauszunehmen.

Vorsichtig, als könne er das zarte Leine Wesen zerbrechen, nahm er es auf und legte es der Mutter an die Brust.

Da fiel durch das kleine Fenster, das von der Stube auf den Flur ging, plötzlich schimmernder Lichterglanz über Mutter und Kind. Im selben Augenblick wurde auch schon die Stubentür geöffnet und Trina Websch kam mit dem brennenden Tannenbaum in die Stube, den sie vorhin für sich zu schmücken begonnen hatte.

So, sagte sie, den Baum auf den Tisch stellend, als wäre das alles ganz selbstverständlich und gehörte sich nicht anders, da haben die Kinder morgen fehlt doch auch die Weihnachtsfeier!



Weihnachten im Lazarett.

Gefallene, verwundete und vermisste Schlesier.

Aus der 108. amtlichen Verlustliste.

Landsturm-Bataillon I Breslau.

Gesicht am 30. 11. 14.

Ohne Angabe der Kompanie.
Heldw. Leut. Edmund Bräde, Breslau, verwundet, b. b. T.
Uffz. Reinhold Menzel, Breslau, gefallen.
Uffz. Kurt John, Freiburg i. Schel., gefallen.
Uffz. Hans Neuhof, Leipzig, gefallen.
Uffz. Karl Margeritter, Dies a. d. Lahn, gefallen.
Uffz. A. Müller, Chemnitz, gefallen.
Uffz. Bernhard Dötsch, Vonten, Entrau, gefallen.
Uffz. Wilh. Reichel, Rohrheim, Unterlahnkreis, verwundet.
Uffz. August Adam, Frankfurt a. M., gefallen.
Gefr. Paul Langer, Breslau, gefallen.
Oblm. Robert Dittler, Breslau, verwundet.
Oblm. August Mäter, Breslau, verwundet.
Oblm. Wilhelm Ritter, Breslau, verwundet.
Oblm. Heinr. Weitgang, Melchenbach i. Schl., verwundet.
Oblm. Friedrich Karl Schmidt, Mittelgrundt i. Schl., tot.
Gefr. Lud. Grill, Oberrochbach i. Friedberg, gefallen.
Oblm. Heinr. Jürgen, Niederdiebach, Bildingen, gefallen.
Oblm. Friedr. Däbler, Höchst a. Nidda, Hessen, gefallen.
Vorm. Johannes Glanz, Kalbach, Bildingen, gefallen.
Oblm. Karl Reits, gefallen.
Oblm. Peter Kraatz, Kremmenau, Ems, gefallen.
Oblm. Karl Just, Wiesbaden, gefallen.
Oblm. August Hasselbach, Mariensels, Nachstätten, gef.
Gefr. Georg Groß, Mehlen, St. Goarshausen, gefallen.
Oblm. Friedr. Sobolek, Adlerhorst i. Pr., gefallen.
Gefr. Jakob Albert Kries, Etelborn, Ems, gefallen.
Oblm. Joh. Menzer, Bildingen, leicht verw., b. b. T.
Gefr. Wilh. Müller, Hanstedt, Bildingen, verwundet.
Oblm. Bernh. Langsdorff, Bad Naumburg, verwundet.
Oblm. Karl Schmidt, Hassenstein, Friedberg, verwundet.
Gefr. Heinrich Raabe, Cassel, verwundet.
Oblm. Aug. Buchbach, Burgschwalbach, Oberlahnstein, b.
Oblm. Wilh. Spilke, Kult, Unterlahn, verwundet.
Oblm. Heinr. Dietrich, Berga, Wiesbaden, verwundet.
Gefr. Karl Dietrich, Flaut, Diez, verwundet.
Gefr. Christian Thorn, Elsigau, Unterlahn, verwundet.
Oblm. Gustav Seitz, Bittau i. S., verwundet.
Gefr. Georg Fachinger, Fachingen a. d. L., verwundet.
Oblm. Heinrich Groß, Virlenbach, Unterlahn, verwundet.
Oblm. Karl Lenpolz, Hohenbrechts, Oberfranken, b.
Oblm. Heinrich Wagner, Hohenlohenbogen, Unterlahn, b.
Oblm. Michael Ebert, Frankfurt a. M., verwundet.
Oblm. Heinrich Zolle, Frankfurt a. M., verwundet.
Oblm. Gustav Paschelle, Frankfurt a. M., verwundet.
Oblm. Konrad Diez, Frankfurt a. M., verwundet.
Oblm. Georg Schwinn, Frankfurt a. M., verwundet.
Oblm. Adam Ruth, Frankfurt a. M., verwundet.
Oblm. Ludwig Müller N., Büdigeheim, Baden, gefallen.
Gestorben infolge Krankheit:
Oblm. Joh. Dögermann (1. Komp.), gest. Fest.-Laz. Breslau 10. 12. 14.

Berichtigung früherer Angaben.

Oblm. Friedrich Bannert (4. Komp.), Trebnitz, bish. verwundet, gest. Fest.-Laz. Poddemühle 7. 12. 14.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 22

Berichtigung früherer Angaben.

Argos. Karl Oert (5. Komp.), Niel, bish. vermisst, verw.
Wehrm. Kochuski (5. Komp.), Tarnendorf, bish. vermisst, zur Truppe zurück.

6. Kompanie.

Unteroff. Erich Vogel, bisher vermisst, zur Truppe zurück.
Wehrm. Max Schmidt, Breslau, bish. vermisst, d. Tr. zur.
Wehrm. Karl Bartels, Breslau, bish. vermisst, d. Tr. zur.
Wehrm. Franz Soeger, Sternau, bish. vermisst, d. Tr. zur.
Wehrm. Wilh. Körstig, Stolpischau, bish. vermisst, d. Tr. zur.
Wehrm. Alexander Niedbalk, Sachow, bish. vermisst, d. Tr. zur.
Gefr. Joh. Fröhlich, Prieborn, bish. vermisst, d. Tr. zur.
Wehrm. Emil Krämer, Sasbach, bish. vermisst, d. Tr. zur.
Wehrm. Heinr. Haase, Breslau, bisher vermisst, frank im Lazarett Lublinitz.
Gefr. d. R. Rathje (7. Komp.), bisher vermisst, verwundet im Lazarett Elsenhütte.
Wehrm. Franz Höh (8. Komp.), bish. vermisst, gest. Laz. Brieg. Erf.-Rat. Karl Müller (8. Komp.), bish. vermisst, gestorben im Lazarett Czenstochau.

Infanterie-Regiment Nr. 23

Commeille am 15. und andere Gesichte vom 22. bis 25. 11. 14.

Tote, Verwundete und Vermisste 33. Darunter:
Mus. Walter Peterschmidt, Breslau, befindet sich b. b. T.
Einf.-Unteroff. Alfred Hähnel (6. Komp.), Neisse, bish. schwer verwundet, gest. Laz. Heine 14. 10. 14.
Mus. Johann Nonnert, Gr. Grauden, bish. vermisst, gestorben.
Lazarett Monimodh, 13. 9. 14.
Mus. Paul Vogel, Hallenberg, bish. verwundet, gestorben.
Gefr. d. R. Bruno Simon, Schönau, bish. vermisst, ver.
Reiter-Infanterie-Regiment Nr. 23.

Ref. Paul Niedel (5. Komp.), Wilschowitz, bish. vermisst, verwundet, im Reserve-Lazarett Nr. 1, Wiesbaden.
Wehrm. Karl Michael (7. Komp.), Zetsch, bish. vermisst, verwundet, im Reserve-Lazarett Gräfsl.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23

11. Kompanie, Gleiwitz.

Unteroff. Wilh. Morans, bisher vermisst, d. Tr. zur.
Wehrm. Stanislaus Gajewski, bisher vermisst, d. Tr. zur.
Wehrm. Johann Greiter, bisher vermisst, d. Tr. zur.
Mus. Alfed Ritter, bisher vermisst, d. Tr. zur.
Wehrm. Richard Hermann, bisher verwundet, d. Tr. zur.
Wehrm. Erich Strauchmann, bisher vermisst, d. Tr. zur.
Wehrm. Franz Becker, bisher vermisst, d. Tr. zur.
Wehrm. Kurtze, bisher vermisst, verwundet.
Ref. Willi Bosse, bisher vermisst, verwundet.
Ref. Reinhard Fränkel, bisher vermisst, verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment 38.

Tote am 15. und 16. 11. und Gesicht am 1. 12. 14.

Tote, Verwundete, Vermisste: 27. Darunter:

Gefr. Amand Knoblich, Reumröder, Wörrendorf, b. verw.
Wehrm. H. Krause II, Gr. Behnsdorf, Mühlberg, b. verw.
4. Kompanie.

Uffz. Josef Biwald, Klein-Bielau, Reichenbach, gefallen.

Uffz. Robert Böhm, Seltendorf, Waldenburg, b. verw.
San.-Uffz. Karl Ertel, Baumgarten, Falkenberg, in Gefecht.
Gefr. Hermann Löbner, Bläßwitz, Striegau, gefallen.
Wehrm. Wilhelm Nohnstock, Striegau, b. verw.
Wehrm. Paul Schiller, Walditz, Neurode, b. verw.
Wehrm. Richard Leibner, Stolnau, b. verw.
Wehrm. Wilhelm Wiesener, Breslau, b. verw.
Wehrm. Paul Kloß, Quallau, Schwedt, schw. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38.

Wehrm. Stefan Liebner, 2. Komp., Siemianice, Misch.
schw. verw. 27. 11. 14.

Landsturm-Bataillon 2, Gleiwitz.

Gesichte vom 23. bis 26. 11. 14.

Oblm. Grzimek, b. verw. Ebdm. August Feiss, b. verw.
Uffz. Joh. Biela, verw. u. verw. Ebdm. Steph. Glinka, b. verw.
Uffz. Vinz. Schwalek, get. Ebdm. Pet. Gajala, b. verw.
Wehrm. Val. Buchwald, s. v. Ebdm. Val. Gorrell, b. verw.
Ebdm. Joh. Kullik, schw. v. Ebdm. Karl Angol, b. verw.
u. verw. Ebdm. Julian Wiosna, b. v.
Wehrm. Eman. Benisch, b. v. Ebdm. Karl Oppen, b. verw.
Wehrm. Thom. Hajek, b. v. Ebdm. Karl Franz, b. verw.
Wehrm. Franz Garus, b. v. Ebdm. Jos. Gajala, b. verw.
Wehrm. Nikol. Gwozd, b. v. Ebdm. Paul Kwockel, b. verw.
Ebdm. Alfred Kaworek, leicht Ebdm. Val. Schuylla, b. v.
verw. Ebdm. Aug. Kaschuba, b. verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 10.

Gestorben infolge Krankheit:
Füll. Gottlieb Hellmuth (10. Komp.), † Kriegs-Lazarett Steinau 17. 11. 14.

Ref. August Mücke (10. Komp.), † Kriegs-Lazarett Grandpré 26. 11. 14.

Eigelsd. Joh. Sperber (11. Komp.), † Festungs-Lazarett Xa
Straßburg-Meldorf 27. 11. 14.

Füll. Joh. Rath (12. Komp.) + Feldzug 5 Vois de Loob 1. 12. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10.

Gestorben infolge Krankheit:

Uffz. d. R. Herm. Scheurich (2. Komp., Striegau), † Reserve-

Lazarett II Sch.-Gmünd 18. 11. 14.

Ref. Paul Gräbich (4. Komp., Striegau), Schlossnitz, Kreis

Breslau, bisher vermisst, verwundet.

Ref. Karl Kammerer (10. Komp., Breslau), Weidenhof, Kreis

Breslau, bisher verwundet, † Laz. Eich a. Alzette, Luxemburg 22. 9. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Kriegs-Laz. Erich Krüger (8. Komp.), Altona, nicht vermisst,
sondern verw. adet.

Wehrm. Friedr. Falthoff (11. Komp.), Asbeck, bisher verw.,
† Ref.-Laz. Garve i. W. 21. 11. 14.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 22, Breslau.

Uffz. d. R. Alfons Berg (2. Komp.), Stodnitz, Kr. Görlitz, bish.
verwundet, † Ref.-Laz. Frankenstein i. Schl. 19. 10. 14.

Landsturm-Bataillon II Breslau.

Meldereiter Ernst Bittermann (2. Komp.), † Ref.-Lazarett Ostroro 22. 11. 14.

Landsturm-Bataillon Brieg.

Uffz. d. R. Ebdm. Ernst Wagner, † 26. 11. 14 Ref.-Laz. Ohlau.

Landsturm-Bataillon Dels.

Ebdm. Paul Maser (2. Komp.) † Kriegs-Lazarett Czenstochau 31. 10. 14.

Dragoner-Regiment Nr. 4, Lüben.

Ebdm. d. R. Karl Gr. v. Rothkirch u. Trach (1. Esk.), Pan-

thenau, bisher vermisst, gefallen.

Ebdm. Univ. Karl v. Breidow (1. Ost.), Oldenburg, bisher
vermisst, gefallen.

Pionier-Bataillon Nr. 5, Glogau.

Ref. Otto Reichert (2. Feld-Komp.), Nogasen, Obrnitz, leicht
verwundet 10. 12. 14.

Ref. Paul Schaar (2. Feld-Komp.), Schweidnitz, nicht vermisst,
sondern beim Ersatz-Pionier-Bataillon Nr. 21.

Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 5, Glogau.

Wehrm. Paul Rieger (2. Rte.-Depot), † Festgaz. Breslau 21. 11. 14.

Pionier-Bataillon Nr. 6, Neisse.

Gesicht am 6. 12. 14.

Ebdm. Georg Schlemmer, Wünschberg, gefallen.

Ref. Paul Guckel, Janau, Ohlau, leicht verw.

Ref. August Mücke, Alt-Antendorf O.S., leicht verw.

Uffz. Erich Neukirch (1. Feld-Komp.), † Laz. Inow, 2. 12. 14.

Gefr. d. R. Franz Suckenik (1. Komp.), † Kriegs-Lazarett 1. 12. 14.

Ebdm. Paul Duba (3. Ers.-Komp.), † Kriegs-Lazarett Ronin, 6. 12. 14.

Ref. Gustav Scholz (4. Feld-Komp.), Oppeln, nicht vermisst,
sondern im Lazarett.

Infanterie-Regiment Nr. 62, Görlitz, Ratibor.

Pont-Faverger am 31. 10., Rogent-L'Abbesse vom 5. bis 23. und
andere Gesichte vom 20. 11. bis 6. 12. 14.

Tole, Verwundete, Vermisste: 32. Darunter:

Mus. Erich Gründel, Breslau, gefallen.

Ref. Paul Guckel, Janau, Ohlau, leicht verw.

Ref. August Mücke, Alt-Antendorf O.S., leicht verw.

Uffz. Erich Neukirch (1. Feld-Komp.), † Laz. Inow, 2. 12. 14.

Gefr. d. R. Gerhard Gr. v. Neumarkt, getötet.

Kriegs-Laz. Walter Kiebel, Oberwitz, Goldberg-Dippau, gefallen.

Wehrm. Johann Bartsch, Bischöflich Neustadt O.S., b. verw.

Mus. Robert Dörichter, Böhmisch Leipa, leicht verw.

Mus. Paul Nitsche, Rauspott, Schleibitz, leicht verwundet.

Rogent-L'Abbesse 200 m rechts der Straße nach Neimy.

Mus. Johann Kiebel, Rauspott, leicht verwundet, getötet.

Rogent-L'Abbesse 200 m rechts der Straße nach Neimy.

Schaden: 100000 Gründen.

Kriegs-Laz. Alexander (1. Komp.), Mittelmeise, Görlitz.

Gefr. (Werner) + Mus. Pont-Faverger 31. 10. 14.

Mus. Paul Witten, Rauspott, Neimy, Kreisau, † Laz. Pont-

Faverger 19. 11. 14.

Habartillerie-Regiment Nr. 56,

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Dezember.

Der Diskont der Reichsbank ermäßigt.

Aus Berlin wird vom Wolffischen Telegraphen-Bureau unter dem 23. Dezember gemeldet: Die Reichsbank hat heute den Diskont auf 5 Prozent, den Lombardzinsfuß auf 6 Prozent herabgesetzt.

Gleich darauf sind die Darlehnsklassen mit dem Zinsfuß herabgegangen; es heißt darüber: Der Zinsfuß der Darlehnsklassen ist von heute ab bis auf weiteres auf $5\frac{1}{2}$ Prozent, der Kriegsanleihen-Darlehen auf $5\frac{1}{4}$ Prozent gesenkt worden. Bisher betrug der Zinsfuß der Darlehnsklassen $6\frac{1}{2}$ bzw. $6\frac{1}{4}$ Prozent.

Die Kriegsarbeitsstube

Breslauer Volksbuch: Ein erreichte durch ihren vaterländischen Abend und die Wiederholung der Kinderausführung einen Reingewinn von 1223,45 M. Trotz dieser Einnahme erfordert der große Aufwand der Kriegsarbeitsstube auch weitere nützliche Spenden. Sammelstellen: Sammelrat Dr. Becker, Matthiasplatz 4; Metzger: Dusek, Fleischstraße 28/29; Meyer, Andermannstraße 68; Müller, Magazinstraße 2/10; Herle, Sadowerstraße 71; Kunast, Krämerstraße 5; Schmeisser, Ohlauerstraße 88.

Die Weihnachtsfeier in den Krippen des Breslauer Armenpflegerinnenvereins.

In erweitertem Maße als in anderen Jahren wurden dieses Mal die Einzelceremonien in den Krippen veranstaltet. Der Rat der Zeit folgend, konnte man seit Beginn des Krieges neben den Säuglingen auch Kinder bis zu 3 Jahren Aufenthalt und vorzügliche Beaufsichtigung. Bekleidung und Pflege geähnelt. Für diese kleine Schar waren nun auf langen Tischen nützliche Gaben, Pfeifen, Süßigkeiten auf das zutreffende aufgebaut. In der Krippe auf der Friedrich-Wilhelm-Straße hielt Pastor Dr. Becker eine Weihnachtssrede an die deutschen Mütter, ihnen Trost und Mut zusprechend. Gegen 80 Kinder hatten hier Gaben der Liebe empfangen.

Ähnlich gestaltete sich die Feier in der Krippe am Wälzchen. Auch hier erschienen die alten, ewig schönen Weihnachtslieder, bei denen Alte und Kleine schmucke Krippenklassen, gegen 70 an der Zahl, die feierlich geschnittenen Räume vertraten. Für Oberbürgermeister Dr. Binder hielt eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Worte an die versammelten Mütter der kleinen. Auch hier halten sich Vorstandsdamen eingefunden, die den jubelnden Kleinen ihre reichen Geschenke anboten. In beiden Krippen nahmen die Feiern einen schönen Verlauf, Gebende und Empfänger gleich befriedigend.

Zwei Söhne gefallen.

Zwei Söhne des Oberbürgermeisters von Königsberg, Körte, der früher den Breslauer Magistrat als Räumerer angehörte, sind, eben "Beide Tagebl." zufolge, gefallen, nämlich der Lieutenant zur See Ernst Körte an Bord des Kreuzers "Scharnhorst" und der Lieutenant zur See Ernst Körte einwillige Friedrich Körte im Alter von 18 Jahren.

Racheiden vom Magen und Gewichten.

Nach § 11 der Maßnahmen- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1903 müssen die im öffentlichen Verkehr benutzten Maß- und Wiegegeräte alle zwei oder drei Jahre nachgeprüft werden. Die Gewerbetreibenden werden dennach vom Breslauer Polizeipräsidenten aufgefordert, sämtliche in ihrem Betriebe befindlichen Personenmaße, Flüssigkeitsmaße, Maßzuge für Petroleum und dergleichen, Hohlmaße, Geichte und Wagen dem königlichen Eidam, Vorwerksstraße 10, vorzulegen. Die Zeiten hierfür sind im Polizei-Amtsblatt Nr. 103 für das 1. Polizeijahr bekannt gemacht worden.

Die Spatenjagd mit dem russischen Gewehr.

Ein junger Kaufmann in Breslau hatte von einem Soldaten, der in Russland kämpfte, ein ererbtes russisches Infanteriegewehr mit passender Munition zum Geschenk erhalten. Die Waffe benützte er als Vogelfalle. Durch die lauten Schüsse auf den Schülern aufmerksam, der das russische Gewehr mit Besatzung belegte und den jungen Mann wegen unklugen führt. Am Mittwoch stand er deshalb vor dem Breslauer außerordentlichen Kriegsgericht. Das Gewehr war an Ge-

richtsstelle, ebenso ein Taschein, mit dem der Angeklagte ebenfalls geschossen hat. Kriegsgerichtsrat Neuhof beantragte eine Woche Gefängnis, worauf der Angeklagte das Kriegsgericht bat, ihn auf dem Gnadenweg freizulassen. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schleifer, erwiderte darauf: "Das Kriegsgericht kann und darf nicht Gnade üben, das ist Sache des Königs, und es bleibt Ihnen überlassen, an diese Stelle ein Gnadenegesuch zu richten." Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis. Gnadenanträge gegen kriegsgerichtliche Urteile müssen sofort abgeschickt werden, weil diese Urteile schon nach 24 Stunden rechtskräftig werden. Wer ein Gnadenegesuch an den König richtet, sollte immer gleichzeitig die Staatsanwaltschaft bitten, die Vollstreckung des kriegsgerichtlichen Urteils so lange auszusetzen, bis eine Antwort auf das Gnadenegesuch eingegangen ist. Die Staatsanwaltschaft arbeitet in solchen Fällen wohl stets die erste Frist. Wollte jemand nur das Gnadenegesuch einreichen, ohne dies der Staatsanwaltschaft mitzutunellen, so kann vielleicht die Strafe verblieben sein, wenn der günstige Bescheid auf das Gnadenegesuch noch unterwegs ist.

Gefährliches Spielzeug.

Am 20. Oktober veranstaltete sich auf dem Rosplatz ein 15-jähriger Kaufmannslehrling mit Zielschüssen, wozu er eine Bludnische benutzt. Ein vorübergehender kleiner Knabe wurde von einem Bolzen am Ohr getroffen. Zum Glück war die Sache nicht schlimm. Aber der getroffene Junge habe große Schmerzen und dies war der Grund, weshalb sein Vater die Polizei auf den leichtsinnigen Schlägen aufmerksam machte. Gegen den Besitzer der Windbüchse, der übrigens der Jugendwehr als Mitglied angehört, wurde ein kriegerisches Verfahren wegen unbefugten Waffentransports eingeleitet. Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte sich aber davon, dass die Büchse — die auf dem Gerichtsstelle anzusehen ist — nicht gut als Waffe im Sinne des Gesetzes anzusehen ist. Es hande sich vielmehr um ein Spielzeug. Das Urteil lautete auf Frei vor Gericht.

Ein Bäckerjunge, der einen Revolver hatte, wurde wegen unbefugten Führrens einer Schuhwache während der Kriegszeit zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Revolver und Patronen wurden eingezogen.

* Der Breslauer Christbaummarkt ist an den meisten Stellen ganz, an den anderen zum größten Teil ausverkauft. Tiefmal kamen nicht, wie in früheren Zeiten, frische Bäume. Wo noch Bäume vorhanden standen, waren es nur grobe Stücke. So sind auch die meisten Verkäufer mit ihrem Geschäft zufrieden. Die Bäume waren durchweg teurer als sonst und die Händler hielten auf Preise. Ein ganz kleines Bäumchen kostete 75 Pf. Viele Familien verzichteten deshalb auf den Christbaum.

Schlesien und Posen.

Von der Talsperre im Schlesiertal.

Die Talsperre ist, so kann man jetzt schon sagen, fertig bis auf kleine Nebenarbeiten. Die Bekämpfung der Mauer ist an den Enden, die in die Bergabhänge eingebaut sind, mit Gerät eingehüttet. An der ganzen Wasserseite der Mauer ist ein 3 Centimeter starker Betonüberzug angebracht worden, um die Mauer völlig undurchlässig für Wasser zu machen. Dieses Geschick gehörte dazu, an der senkrechten Innenseite der Mauer das Baugerüst aufzurichten. Da die ganze Breite der Mauer auf ihrer Höhe nur $3\frac{1}{2}$ Meter beträgt, so ist sie nur für Fußgänger passierbar. Für diese ist auch Schutz auf der Außenseite eine mehr als mannshohe Steinwand errichtet; auf der Innenseite (Wasser-Seite) soll ein starres, eisernes Geländer die Fußgänger schützen.

Alle Bewohner des ehemals dörflichen bebauten Schlesierteiles haben dieses verlassen; ihre Häuser sind abgebrochen worden. Nur die viel und gern besuchte Talsperre selbst steht nicht mehr. Der neue Weg bis zur Einmündung der Breitenauer Chaussee sowohl, als auch die neuerrichtete Brücke über die Weißitz sind dem Verkehr übergeben worden. Das neue Elektrizitätswerk wird etwa 1 Kilometer unterhalb des ehemaligen Sproteschen Sägewerk errichtet.

So hofft man, im nächsten Sommer die Talsperrenanlage ihrer Bestimmung übergeben zu können.

Hirschberg, 24. Dezember. Von der Schneekoppe. Das meteorologische Observatorium berichtet unter dem 21. Dezember: Der kräftige Schneefall vom 16. und 17. Dezember hielt an lebhaft gegen Abend wieder auf, worauf der 18. d's ein wenig heiterer Tag folgte. Neuer Schnee trat am 19. vormitags bei ziemlich stürmischem Westwind wieder ein;

Sciencenkalender.

- 1307 2. Dezember. Verbreitung der österreichischen Böcke durch die Schweizer.
- 1894 Polnischer Parteiausschuss in Breslau.
- 1913 Albert Schäffle, Staats- und bürgerl. Nationalist, in Stuttgart.
- 1769 * Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Schottland auf Rügen.
- 1826 Detektivenausland in Petersburg.
- 1853 * Wilhelm Dörpfeld, Archäolog, in Bremen.
- 1571 2. Dezember. * Der Astronom Johannes Kepler in Weil der Stadt.
- 1606 John Davis, Entdecker des Küste Grönlands, Davisstraße usw.
- 1864 1. Generalversammlung des Allgem. Deutschen Arbeitervereins.

Weihnacht 1914.

Und allen Menschen ein Hochgefallen
Und Friede auf Erden — o Engelgefang!
Von Breslauens Leibärztl. gem. Kosten
Wie schüchtert tönt es die Ede entlang.
Eine andere Welt, wie Schmetterling,
Das Lied vom bösen Menschenfeind:
Das ist die Menschheit in Zustand von heute,
Das ist die böse Verherrlung der Zeit.
Das ist die Menschheit auf jeder Linie.
Der Christkampf ist im Generalkampf.
Es steht zu der bekannten Weihnachtssuppe
Das Schönste vom Morgen- und Abendland.
Es fallen Millionen Tränen vom Himmel,
Auf die Gräber der Toten über uns' Unterwelt.
Und auf der Erde nach jenseitigen Schmerzen
Zug statt der Freude der Herrnde Eng.
O die Freude, ja jetzt mich entlegen,
Was wird da in der Kriegsverherrlung gesetzt?
Was kann das Menschen? Wenn kommt der Segen
der letzten Erfüllung auf uns' Erdreich?

Aus aller Welt.

Die alten Männer der "Emden" gesangen?

"Central News" meldet aus Paris: Ein Schiff der Verbündeten ist ein Boot genommen, das drei Offiziere und vierzehn Männer von der "Emden" an Bord hatte.

Sater im Felde — die Kinder verbrannt.

In der Wohnung des zu den Fahnen eingeschworen Landwehrmanns Romanow in Breslau entstand in Abwesenheit des Eifers am Dienstag abend ein Feuer. Die drei Kinder, die eingeschlossen worden waren wurden in bewußtlosem Zustand ins Freie gebracht. Alle drei das älteste im Alter von 5 Jahren, das jüngste im Alter von 6 Monaten, starben.

Vier Menschen verbrannt.

Auf einem Felde bei Skotuan in Böhmen ereignete sich ein entsetzliches Unglüx. Ein nächtlicher Ziegelsteinhauer Strohichuber war aus bisher unbekannter Ursache in Brand geraten. Als die Feuerwehr die noch brennenden Strohreste auseinanderwarf, stieß sie auf vier verbröckte Leichen. Die vier Personen hatten, wie die Erhebungen ergaben, in dem Strohhaufen übernachtet wo sie von den Flammen überrascht wurden und verbrannten. Die Identität der Toten konnte bisher nicht festgestellt werden.

Neue Minenfeste an der englischen Ostküste.

Aus Haag wird der "B. I. A. M." gedroht: Wie "Daily Mail" meldet, seien drei englische Mineure an der Arbeit, eine neue Minenfeste an der Ostküste Englands zu legen.

Opfer der Minen.

Nach einer Flugmeldung ist der norwegische Dampfer "Boston" in der Nordsee auf eine Mine gesunken und gesunken.

Ein Segelschiff zerstört.

Das österreichische, aus Novara kommende Segelschiff "Gründer Sattler" ist, wie die "Voss. Zeit." berichtet, durch den am Dienstag vorherigen Sturm bei der Ein-

schiffung bei acht Grad Nördl. bis zum Abend. Um 20. mittag wiederum meist gutes Wetter, dem am 21. seit Vormittag wieder Neuschneefolge folgte, wenn auch zunächst nur in niedriger Höhe. Die Temperatur stieg auf -6 bis 7 Grad. Die Schlittenbahnen reichten am 19. nicht überall bis direkt in die Dörfer, doch sind weitere Schneefälle wahrscheinlich. Für den Schneeschiff ist auf den kannarischen Schneen in ausgiebiger Menge überall vorhanden.

Auch im Glazier Gebirge sind die Schneefälle in den letzten Tagen sehr reichlich gewesen, sodass überall der Schlitten schon gebraucht werden kann.

Göteborg 24. Dezember. Ein Leichenträger vom Sarge totgequetscht. Der Schuhmachermeister und Leichenträger Aufsehner aus Göteborg bestellte sich in Nieder-Hermstorf am Transport einer Leiche. Hierbei wurde er bei einer unvorhergesehenen Wendung mit solcher Wucht gegen eine Wand gedrückt, dass er mit schweren inneren Verletzungen zusammenbrach und nach kurzer Zeit starb.

Neustadt O.S., 23. Dezember. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich dieser Tage beim hiesigen Fasernennbau. Ein Blasergriffel stürzte infolge einer schadhafte Peitsche aus beträchtlicher Höhe ab und zog sich allem Anschein nach eine schwere Rückenverletzung zu. Durch den Maurer Niedel, Mitglied der Staatskolonne vom Roten Kreuz, wurde dem Verunglückten die erste Hilfe zuself und auch die Weiterfahrt nach der Stadt besorgt. Ein weiterer Unfall passierte am Freitag auf dem hiesigen Bahnhof, wo der Bäckerei-Klein mit dem Verladen von Brotreichen beschäftigt war. Als er den Brotreichen futterte, riss er einen Pferde in den Kopf gebissen, sodass eine ziemlich große Wunde entstand. Durch auf dem Bahnhof anwesende Mannschaften vom Roten Kreuz wurde dem Verletzten ein Verband angelegt. Der Bäckerei-Klein wurde dem Verleger des unglücklichen Bäckerei eines harten Bäckers mit dem Bäckereimeister ausgetauscht und sich am linken Handgelenk schwer verletzt. Nach Auslegung eines Notverbandes durch den betreffenden Meister musste er sich anderntags in ärztliche Behandlung begeben.

Ein schweres Unglück ereignete sich am letzten Freitag in Bötzschen Kreis. Der Arbeiter Rosenberger von da kam des Abends mit seinem Rad in der Nähe der Spillerschen Werkstatt mit einem Radl geschnitten. Mehrere Fußwerke begegneten ihm, eines davon ohne Licht. Von diesem Fußwerk wurde er angeschlagen, sodass ihm die Deichsel in den Unterleib gestoßen wurde. Schwer verletzt wurde derselbe nach Hause gebracht. Am nächsten Tage starb Rosenberger. Der Besitzer des unbefeuerten Fußwerkes wurde ermittelt und sieht seiner Bestrafung entgegen. Am Sonnabend fand durch eine Gerichtskommission aus Neustadt die Leichenöffnung in Bötzschen statt. Auch eine Warnung für die, die abends ohne Licht fahren.

Breslauer Weihnachtsmarkt. Amtierender Bericht über den Hauptmarkt am 23. Dezember 1914. Der Auftrieb betrug: 815 Minder, 975 Schwere, 33 Schafe. Überhand vom vorigen Woche waren: — Minder, — Schwere, — Schafe.

Es wurden gezahlt für so Allogramm:

	Lebendgewicht	Schlachtwiegen
22. Dzbr. 16. Dzbr. 23. Dzbr. 16. Dzbr.		
Kinder: Säugen: vollständig ausgemästet (ungejohlt)	46-48	40-48
vollständig ausgemästet 4-7 J.	40-42	40-42
halbwüchsige, reichlich, nicht ausgemästet und älter ausgemästet	33-35	32-35
halbwüchsige junge, gut ausmästet ältere	613-80	613-80
ältere ausgemästet ältere	45-49	46-49
ältere ausgemästet ältere	42-44	42-44
ältere ausgemästet ältere	35-40	34-40
ältere ausgemästet ältere	44-46	44-46
ältere ausgemästet ältere	41-44	41-44
ältere ausgemästet ältere	36-38	36-38
ältere ausgemästet ältere	27-31	27-31
ältere ausgemästet ältere	613-25	613-25
ältere ausgemästet ältere	37-42	37-42
ältere ausgemästet ältere	42-36	42-35
ältere ausgemästet ältere	59-68	60-68
ältere ausgemästet ältere	67-70	67-70
ältere ausgemästet ältere	64-66	64-66
ältere ausgemästet ältere	53-56	53-56
ältere ausgemästet ältere	48-52	48-52
ältere ausgemästet ältere	62-66	62-66
Wiedergang: Minenblatt		
Stadtamt u. Oberstleutnant: 156 Minder, 164 Schwere, 4 Schafe;		
Stadtamt: 7 Minder; Oberstleutnant: 13 Minder, 12 Schwere.		
Born den Schwänen wurden verlost: 72 M. 21, 62 M. 4, 63 M. 4, 64 M. 14, 65 M. 7, 66 M. 24, 67 M. 21, 68 M. 23, 69 M. 41, 70 M. 51, 71 M. 58, 72 M. 77, 73 M. 79, 74 M. 82, 75 M. 10, 76 M. 97, 77 M. 54, 78 M. 68, 79 M. 91, 80 M. 38, 81 M. 77, 82 M. 79, 83 M. 53, 84 M. 5, 85 M. 47, 86 M. 4, 87 M. 22, 88 M. 1, 89 M. 1 stild.		

1914 in den Hafen von Venetig gestrandet. Die gesam

Sür den Weihnachtstisch

Bücher
! für jung !
und alt !



Bücher
! für jung !
und alt !

Jugendbücher

illustriert, gut gebunden:

Die Jugendbibel	statt 5.— nur Mf. 2.—
Alle Märchen von Nathusius	2.50 1.—
Trullala von Lothar Meggendorfer	3.— 1.60
Reise ins Bienenland von Frank Steffens	3.— 1.80
Vom Sonnenberge von Kozde	2.50 1.—
Schäflein von Hebbel	1.80 1.20
Märkisches Liederbuch von Schmidt	1.80 1.20
Unterschlaf Märchen	1.80 1.20
Schönste Sagen von Grimm	1.80 1.20
Der letzte Hörstensier	3.— 2.—
Walbläufer, Freibeuter und Goldgräber	3.— 2.—
Schmalz, Die Deutschen Volksbücher	4.— 2.70
Haus-Märchen	3.— 2.—
Orientalische Märchenwelt	3.— 2.—
Die Lebensansichten des Katers Murr, reich illustriert, von Ernst Liebermann	anstatt Mf. 2.50
Hatschi Bratschis Luftballon von F. R. Ginsley, illustriert von M. von Simegg	nur Mf. 1.20
Zwerg Nase v. W. Hauff, mit Bildern v. Walter Niemann	anstatt Mf. 2.50
Der Zoo von Fr. Th. Zell, Bilder von P. Haase	nur Mf. 1.60
Das Automobil, Lebenslauf eines Automobils, interessante Erzählung für Kinder	statt 3.— nur Mf. 0.80
Blumenmärchen von Kreidolf	1.25
Großvaters Lieblinge	statt 3.— 1.—
Augustin und Balthasar, eine lustige Knabengeschichte	1.—
Märchen aus 1001 Nacht	Mf. 0.50, 1.30, 2.—, 3.—
Rübezahl-Erzählungen	Mf. 0.50, 1.30, 2.—
Deutsche Märchen illustriert (Prachtausgaben)	von 30 Pfg. an 60

Schaffsteins Volksbücher

Breniamo, Godel, Hinkel und Godelein	Mf. 1.30
Cooper, Der letzte Mohikaner	3.—
Cooper, Der Pfadfinder	3.—
Falle, Sieht auf, ihr lieben Kinderlein	2.—
Hauff, Die Karawane	1.50
Hofmann, Zwei Märchen	1.50
Neue Märchen für die Jugend	1.50
Mörzic, Stuttgarter Huzelmännlein	1.50
Mausus, Volksmärchen der Deutschen	1.50
Gotholz, Kurt von Roppigen	1.30
Grillparzer, Geschichten aus Wienerstadt	1.50
Mörzic, Gedichte	1.30
Paradies nach Wolfram von Eschenbach	1.—
Schmalz, Die Schildbürger	2.—
Siarol, Der arme Heinrich	1.—
Schaffstein's Grüne u. blonde Bandchen, illustr., ca. 90 Seit. stark, à Hinans ins Freie, ein heiteres Bilderbuch. Ausgegeben für den Zentralbildungsausschuss der sozialdemokratischen Partei	1.30 0.30
Büchlein vom Hain, gut illustriert	1.25
Scherzmaischen, eine Sammlung aus neueren deutschen Dichtern	1.40 1.50

Bilderbücher

In allen Preislagen.
In schönster Ausführung von 6 Pfg. bis 2.— Mf.
Pop-Bilderbücher, außerordentl. schon von 10 Pfg. an.

Wir empfehlen:

ganz besonders preiswert:

Schiller's gesamte Werke, 4 Bände	Mf. 6.—
Schiller's	3.—
Schiller's	4.—
Heine's	6.—
Hauff's	7.—
Hauff's	3.—
Kleist's	3.75
Körner's	3.75
Lessing's	3.—
Hebbel's	4.—
Lenau's	6.—
Lenau's	3.75
Nestroy's	3.50
Heine's	4.—
Heine's Buch der Lieder, Remittenden-Exemplare, gebunden, herausgegeben von Mehring statt Mf. 1.50 nur 0.65	0.65
Grillparzer's gesamte Werke, 6 Bände	10.—
Shakespeare's	6.—
Goethe's Werke (Auswahl)	5.—
Goethe's	3.—
Mörike's (Remitt.-Exemplare), 2 Bände, statt Mf. 5.— nur 1.50	3.—
Grillparzer's Meisterdramen, 1 Band	1.50
Reuter's Werke, 3 Bände (Vorwärts-Ausgabe)	4.—
Illustriertes Nobellenbuch, neuer Deutscher Meister, über 500 Seiten stark, in Leinen gebunden	2.50
Wilhelm Rabe's gesammelte Werke, 3 Bände	4.50
Rich. Wagner's Meisterwerke	2.—

Quer durch Amerika, sehr gut und reich illustriert	3.50
Die französische Revolution in Wort und Bild	3.50
1812. Der Untergang der großen Armee, sehr gut illustriert	12.—
Führer durch die Kunstgeschichte	7.—
Schulz, Der deutsch-französische Krieg 1870/71	1.—
Kriegsfahrten durch Belgien und Nordfrankreich im Weltkrieg 1914	3.—
Düwell, Kriegsbücher aus Ostpreußen und Russland im Weltkrieg 1914	1.—

Große Auswahl in Würfelspielen

Preis 60 Pfg. und 95 Pfg.

Zufallstabogen

Wald, Heide, Bauernhof usw. Preis Stück 10 Pfg.

Malbücher

in schönster Ausführung Stück von 10 Pfg. bis 65 Pfg.

Malstifte

Stäbchen 30 Pfg. und 50 Pfg.

Heute Donnerstag bis 6 Uhr geöffnet.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Stein-Grauenstr. 6/8, und durch Kolonisten zu bestreiten. Preis vierthalbjährlich Mfl. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mfl. 2.60, frei ins Ausl. Mfl. 2.02, wo keine Post am Orte Mfl. 2.34.

Gesephor
Redaktion 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Zwischen 8 und 12 Uhr werden für die einzelne Colonie oder deren Haupt 80 Pf. Kuhställe unter Teil 1 Mfl. für Arbeitsmarkt. Betriebs a. Besitzmiete 15 Pf. Einzelgen. Familien-Mädchen 20 Pf. Einzelgen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Gesephor
Expedition 1206.

Nr. 300 a.

Breslau, Sonntag, den 27. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

Waffenruhe zur Totenbestattung! Heftige Kämpfe am heiligen Abend. — Der Papst für den Frieden.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 26. Dezember, mittags. Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Nieuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen. Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Jüdern und Engländern lässt sich erst heute übersehen. 19 Offiziere und 81 Farbige und Engländer wurden gefangen genommen. 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffeld lieg der Feind über 3000 Tote. Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Bei kleineren Gefechten in Gegend Lihons, südlich Amiens und Trachy-le-Val, nordöstlich Compiegne, machten wir gegen 200 Gefangene.

In den Vogesen, südlich Diedolshausen, und im Oberelsass, westlich Sennheim, sowie südwestlich Altkirch kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert. Am 20. Dezember nachmittags warf ein französischer Flieger auf das Dorf nur neun Bomben, obgleich dort nur Lazarett sich befinden, die auch für Flieger-Beobachtungen ganz deutlich kennlich gemacht sind. Rennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet. Zur Antwort auf diese Tat und auf das neuliche Bombenwerfen auf die offene außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute morgen einige der in der Position de March liegende Dörfer von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe auf die Stellungen bei Lözen wurden abgeschlagen. Tausend Gefangene blieben in unserer Hand.

In Nordpolen, nördlich der Weichsel, blieb die Lage unverändert. Südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Bzuzabschnitt fort. Auf dem rechten Pilicauf, südlich Tomaszow, war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Nachdem Rußland und England den humanen Gedanken an eine Waffenruhe während des Weihnachtsfestes von sich gewiesen, hat Kanonenodonner am Himmel der Liebe den Klang der Glocken überlöst. Im Osten und im Westen wütete der Kampf und von seiner Heftigkeit zeugt ein Berg von 3000 toten Engländern, der sich an einer Stelle ausstürzte. So muhte schließlich eine Kampfpause eintreten, um all die Toten zu bestatten. Auch mancher brave deutsche Soldat hat am Friedensfeste der Christenheit sein Leben lassen müssen, wenn glücklicherweise auf unserer Seite auch die Zahl der Opfer nicht so groß ist, als auf der Seite der Gegner. Die deutschen Tagesberichte vom Donnerstag und Freitag halten folgenden Wortlaut:

Großes Hauptquartier, den 24. Dezember 1914, vormittags. Amtlich.

Der Feind wiederholte gestern in Gegend Nieuport seine Angriffe nicht. Bei Bielzschotz machten unsere Truppen in den Gefechten vom 21. Dezember 238 Gefangene. Sehr lebhaft war die Tätigkeit des Feindes wieder in der Gegend des Lagers von Chion. Den heftigen feindlichen Artilleriefeuer auf dieser Front folgten in der Gegend von Czernowitz und Bereths Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein vom Feinde unter dauerndem Artilleriefeuer gehaltener Graben wurde ausgetrieben, am Abend aber wieder genommen. Die Stellung wurde nach diesem gelungenen Gegenstoß ausgegeben, da Teile des Schüttengrabens vom Feuer des Feindes fast eingebnet worden waren. Never 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Unsere Truppen haben von Soldan-Nordenburg her erneut die Offensive ergreifen und in mehrfältigen Kämpfen die Russen zurückgeworfen. Mlawia und die feindlichen Stellungen bei Mlawia sind wieder in unserer Hand. In diesen Kämpfen wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Am Banta- und Rawlaabschnitt kam es bei unglücklichem Wetter, bei dem die Artillerie wenig zur Geltung kommen konnte, an vielen Stellen zu heftigen Boxenkampfs. Die Verluste der Russen sind groß. Auf dem rechten Pilicauf, in Gegend südlich Tomaszow griffen die Russen mehrmals an und wurden mit schweren Verlusten von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen.

Weiter südlich ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

(*) (**) (***)

Großes Hauptquartier, 25. Dezember, vormittags. Amtlich.)

In Süddern herrsche gestern im allgemeinen Ruhe. Deshalb wurde den Engländern anschließend an den am 26. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Stellungen entzogen.

Bei Chion nordöstlich Walluy haben unsere Truppen eine schwere Kompanie aus, die sich vor unserer Stellung eingestellt hatte. 172 Franzosen wurden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuch, die Stellung und wieder zu entziehen, hatte der Feind Karlsruhe.

Französische Angriffe bei Czernowitz und Bereths sowie kleinere

Vorfälle nordwestlich Verdun und westlich Epemont wurden abgewiesen.

Im Osten blieb gestern die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

200000 gefangene Russen in Österreich.

Wien, 24. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 24. Dezember, mittags.

Im oberen Nagh-Agital bei Delormez steht der Kampf. Im Latoratal wiejen waren gestern mehrere Angriffe unter großem Verlusten für die Russen ab und zerstörten ein feindliches Bataillon bei Alzo-Beregsa.

Im oberen Naghale gewann unser Angriff allmählich Raum gegen den Uzler-Pass. Am 21. wurden im Gebiete dieses Karpathentales 650 Russen gefangen genommen.

Die Kämpfe an der belasteten galizischen Front dauern fort. An der unteren Rida machen unsere Truppen in einem Gefecht am 22. Dezember über 2000 Gefangene.

Im Raum von Tomaszow und an der Nowa-Zura-Linie wird weiter gekämpft.

Vom 11. bis zum 20. Dezember wurden von uns insgesamt 43000 Russen gefangen genommen.

Im Innern der Monarchie befinden sich jetzt bereits 200000 kriegsgefangene Feinde.

von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Wien, 25. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Wien, 25. Dezember, mittags: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wurde gestern an einem großen Teile der Front weiter gekämpft. Unsere Kräfte im Nagh-Ag- und Latorca-Gebiete wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Nach dem Uzler-Pass nahmen wir eine Grenzhöhe. In Galizien wurde der Feind weiter gegen Bialo zurückgedrängt. Zwischen Wislau und Biala hingegen legte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weihnachtsabend und in der heiligen Nacht fort. Am Dunajec und an unserer unveränderten Front in Ruschisch-Polen fanden teils Artilleriekämpfe statt, teils herrsche Ruhe. Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Im Norden wie im Süden zogen unsere Verbündeten darüber der Heimat, die so reiche Weihnachtsgaben sandte. Daher auch die Fürsorge des Deutschen Reiches an diesem Berle mit großen Spenden belebt. wurde als neuer Beweis der jungen Zusammengehörigkeit der verbündeten Frete warm empfunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Paris, 26. Dezember. Amtlicher Bericht von zuletzt Abend 11 Uhr: Vor Nieuport haben wir einen leichten Fortschritt erzielt. Ein bestarker Angriff gegen Ostschamme de Lorche nördlich von Paris ist zurückgewichen worden. Heute morgen haben wir einen neuen Schlagabtausch in der Nähe von Bapaume erobert und uns dort mehrere Gegenangriffe behauptet. In der vergangenen Nacht hat der Feind Teile der Saar in den Tod gejagt, aber ohne weite Angreifungen.

Englischer Angriff auf die deutsche Küste.

Berlin, 26. Dezember. (Amtlich.) Am 25. Dezember Vormittags machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Flussmündungen vor und warfen hierbei gegen zu Kaker liegende Schiffe und einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben ab ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Küstenschiffe und Flugzeuge kamen gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe auf zwei englische Zerstörer und einen Begleitdampfer Treffer. Bei letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Auf kommendes nebliges Wetter verhinderte sonstige Kämpfe. Der Stellvertreter des Admirals.

von Behnke.
(Die deutsche Bucht liegt im südöstlichen Teil der Nordsee an den Flussmündungen der Weser und der Elbe.)

Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 26. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 26. Dezember, mittags: Gestern nahmen unsere Truppen nach viertagigen heldenmütigen Kämpfen den Uzler-Pass. In Galizien führten die Russen ihre vor einigen Tagen begonnene Offensive mit starken Kräften fort und gelangten wieder in den Besitz der Dörfer von Krośno und Jaslo. Die Lage am unteren Dunajec ist unverändert. Südlich Tomaszow gewann unser Angriff ostwärts Raum.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht seit zehn Tagen Ruhe. Nur an der Save und an der Drina kommt es zuweilen zu unabedenden Plänkereien. Die Festung Silistra wies am 24. Dezember einen schwachen Angriff der Montenegriner ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Erfolge der Türken.
Konstantinopel, 24. Dezember. Das Hauptquartier meldet: Auf dem Balkan führen unsere Truppen wieder auf und sie sind in einen entscheidenden Sieg darum. Die Schlacht dauert mit neuen Erfolgen fort und noch fort. Bis jetzt erhalten wir sechs Siege und über tausend Gefangene, darunter eines Obersten und eine kleine Munition und Kriegsmaterial.

Ein englischer Kreuzer verlor gestern in der Bosphorusbrücke sofort wieder jüngst erobert. Das Boot des Angriffsrichters feierten Sieg.

Der Reichskanzler gegen Bielani.

Berlin, 24. Dezember. Wie wir erfahren, hat der Reichskanzler an die kaiserlichen Botschafter und Gesandten nachfolgenden Anhänger gerichtet:

Großes Hauptquartier, den 21. Dezember 1914:

In der Nähe, die Ministerpräsident Bielani in der französischen Hauptstadt gehabt hat, befindet sich der Palast, das Frankreich und Russland am 31. Juli dem englischen Vorschlag zugesagt hätten, die militärischen Vorberichte in London einzustellen und in Verhandlungen in London einzutreten. Sollte Deutschland zugestimmt, so sollte der Friede noch in dieser letzten Stunde erhalten werden können.

Da ich diese im französischen Parlament ausgesprochene kaiserliche Behauptung gegenwärtig von der Tribüne des deutschen Reichstags nicht widerlegen kann, so sehe ich mich veranlaßt, hier über die nachstehenden Darlegungen aufzustellen mit dem Ergebnis:

Der britische Konferenzvorschlag, der im englischen Blaubuch unter Nummer 36 abgedruckt ist, stammt vom 26. Juli. Sein Inhalt war, daß Vertreter von Deutschland, Frankreich, Italien mit Sir Edward Grey in London zusammenkämen sollten, um dort einen Ausweg aus den Schwierigkeiten, die in der serbischen Frage entstanden waren, zu suchen. Von Anfang an hat Deutschland den Standpunkt vertreten, daß der Konflikt zwischen Serbien und Österreich-Ungarn eine Angelegenheit sei, die nur die nächstbeteiligten beiden Staaten berührte. Diesen Standpunkt hat auch Sir Edward Grey später selbst anerkannt. Deutschland mußte den englischen Konferenzvorschlag ablehnen, weil es nicht zulassen konnte, daß Österreich-Ungarn in einer Frage seiner nationalen Lebensinteressen, die nur Österreich-Ungarn selbst anging,

einen Tribunal der Großmächte unterstellt

bürde. Aus dem deutschen Weißbuch geht hervor, daß auch Österreich-Ungarn den Konferenzvorschlag als unannehmbar bezeichnete. Durch seine Kriegserklärung an Serbien dokumentierte es seinen Willen, die serbische Frage ohne das Einvernehmen der Mächte allein zu regeln. Zugleich erklärte es über, um alle gerechten Ansprüche Russlands zu befriedigen, sein vollkommenes territoriales Desinteresse Serbien gegenüber. Da Russland sich nicht mit dieser Versicherung begnügte, was aus der serbischen Frage eine europäische geworden, die zunächst in einer Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Russland ihren Ausdruck fand. Um zu verhindern, daß aus dieser Spannung eine europäische Konfliktsituation sich entwidete, mußte ein neuer Boden gesucht werden, auf dem eine Vermittlungsaktion der Mächte sich anbahnen konnte. Es war Deutschland, dem das Verdienst gebührt, diesen Boden zuerst bereitet zu haben.

Staatssekretär von Jagow wies in seinem Gespräch mit dem britischen Botschafter am 27. Juli darauf hin, daß er in dem Russischen Russland mit Österreich-Ungarn direkt zu verhandeln, eine Entspannung der Lage und die beste Aussicht auf eine friedliche Lösung erblickte. Diesen Wunsch, durch den englischen Konferenzvorschlag ausgeschaltet war, hat Deutschland von dem Tage, wo er geäußert wurde, mit aller Energie, die ihm zu Gebote stand, in Wien untersucht. Kein Staat kann ehrlicher und energischer danach gestrebt haben, den Frieden der Welt zu erhalten, als Deutschland.

Der Regierungswechsel in Bosnien.

In der "Wiener Zeitung" werden heute folgende Handbeschreibungen des Kaisers veröffentlicht:

Lieber Ritter v. Bilsinski!

Der Feldzeugmeister Oskar Potiorek wird über seine Gesundheitserkrankungen gestelltes Ansuchen in den Ruhestand übernommen.

Lieber Ritter v. Bilsinski!

Ich ernenne den Feldmarschallleutnant Stephan v. Sarkotic zum kommandierenden General in Bosnien und der Herzegowina und betraue ihn mit den Funktionen des Chefs der Landesregierung für Bosnien und die Herzegowina.

Herr v. Sarkotic war bisher Kommandant des Ugramet kroatisch-slawonischen siebten Landwehrdistrikts. Gleichzeitig ist der Feldmarschallleutnant Alfred Krauß zum Generalstabchef der fünften Armee ernannt worden.

Der Papst für den Frieden.

Rom, 24. Dezember. Der Papst empfing heute vormittag im Thronsaal die Kardinäle, um ihre Bänche zum Weihnachtsfest entgegenzunehmen. Dreißig Kardinäle und Bischöfe sowie eine Anzahl von Prälaten und Bürdenträgern des päpstlichen Hofs waren erschienen. Der Papst beantwortete die Ehre des Kardinalen mit einer längeren Ansprache, worin er sagte:

Unter den Wünschen des Heiligen Kollegiums scheine dem Papst einer mit dem Weihnachtsfest mehr in Einklang zu stehen und dem Bedürfnis, daß jedes Herz bewegt, mehr zu entsprechen als der nach Frieden. Diesem Wunsch widmete der Papst seine besondere Sorge, bewege durch die düsteren Ereignisse, die seit fünf Monaten zu einem Kampf auf dem ganzen Erdkugel verursachen. Unglücksweise habe es die Vorstellung gewollt, daß sein Pontifikat nicht unter dem Zeichen der Freude steht. Während man in der Tat den neuen Papst in vielen Gegenden mit freudigen Stimmen habe begrüßen wollen, sei er im Gegenteil mit Fasseln und Schläfenklatschen empfangen worden. Seit dem Antritt seines Pontifikates habe der Papst seine hohe Friedensmission erfüllt und sowohl in seinem öffentlichen wie auch in privaten Kreisen keinen Weg unversucht gelassen, auf dem seine Botschaft und Bemühungen um den Frieden einer guten Aufnahme begegnen. In diesem Zwecke habe er sich mit dem Gedanken getragen, eine Waffenpause für die Weihnachtsfeierstage in Vorschlag zu bringen, indem er sich der Erwähnung hingab, daß, wenn man nicht das schwere Schicksal des Krieges habe berücksichtigen können, man mindestens Befehl auf die vom Kriege verunsicherten Kunden trümmern. Seinerseits bei die christliche Anerkennung des Papstes nicht von glücklichem Erfolg geführt gewesen. Der Papst wolle aber mit seiner ganzen Kraft seine Bemühungen fortsetzen, das Ende des Krieges zu befriedigen und dessen traurige Folgen zu mildern. Der Papst sei, nicht ohne Hoffnung auf eine gute Zukunft, für den Ausgang der für den weiteren Kriegsverlauf unerwartet gewordenen Kriegsgefangenen eingetreten. Er habe seinerseits darüber ausgesprochen, daß Krieger, die der Sprache der Kriegsgefangenen möglich seien, ihnen Trost bringen und so als nachhaltende Vermittler zwischen ihnen und ihren Familien wirken, die vielleicht in Angst und Sorge wegen des Zustandes ihrer Angehörigen seien. Der Papst habe den Befreiungsbund ausgesetzt, in öffentlichen und privaten Reden auf die Befreiung der Welt von der Gewalt des Krieges zu hoffen. Der Papst soll seinem einzigen Sohn nach Bezeichnung des Papstes Nachklang jenseits des Tempels, das die Menschen und die Natur die himmlische Einheit verschaffen mö-

England selbst verzichtete nun mehr darauf, eine Konferenzidee weiter zu verfolgen und unterstützte auch seinerseits den Gedanken der direkten Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg (Blaubuch 67).

Diese begegneten jedoch Schwierigkeiten, und zwar Schwierigkeiten, die

nicht von Deutschland und Österreich-Ungarn,

sondern von den Entente-Mächten herbeigeführt wurden. Sollte Deutschlands Bemühen gelingen, so bedurfte es des guten Willens der nicht unmittelbar engagierten Mächte, es bedurfte aber auch des Stillhalts der Hauptbeteiligten, denn wenn eine der beiden Mächte, zwischen denen vermittelt werden sollte, die im Laufe befindliche Aktion durch militärische Maßnahmen hätte, so war von vornherein klar, daß diese Aktion nie zum Ziele gelangen könnte.

Wie stand es nun mit dem guten Willen der Mächte?

Wie Frankreich sich verbilligt, ergibt sich mit Deutlichkeit aus dem französischen Gelobbuch. Es traute dem deutschen Versicherungen nicht. Alle Schritte des deutschen Botschafters, Freiherrn von Schoen, wurden mit Misstrauen aufgenommen, sein Wunsch auf mäßige Einwirkung Frankreichs in Petersburg wurde nicht beachtet, denn man glaubte annehmen zu sollen, daß die Schritte Herrn von Schoen nur dazu bestimmt waren, "à empêcher la France au regard de la Russie". Aus dem französischen Gelobbuch ergibt sich, daß Österreich-Ungarn einzigen einzigen positiven Schritt im Interesse des Friedens getan hat.

Was für eine Haltung hat England angenommen? In den diplomatischen Gewändern gab es sich den Anschein, bis zur letzten Stunde zu vermitteln, aber seine äußeren Handlungen hatten es auf eine Demütigung der beiden Dreibündsmächte abgesehen. England war die erste Großmacht, die militärische Maßnahmen in großem Stile ordnete, und dadurch eine Stimmung insbesondere bei Russland und Frankreich schuf, die allen Vermittlungsbemühungen im höchsten Grade abträglich war. Es ergibt sich aus dem Bericht des französischen Geschäftsräters in London vom 27. Juli (Gelobbuch Nr. 66), daß schon am 24. Juli der Botschafter der englischen Flotte direkt seine Maßnahmen für die Zusammenziehung der Flotte bei Portland getroffen hatte. Großbritannien hat also

früher mobilisiert als selbst Serbien.

Großbritannien hat sich seiner ebenso wie Frankreich geweiht, in Petersburg zu kämpfen und zugeleitet zu ziehen. Auf die Meldungen des englischen Botschafters in Petersburg, aus denen ganz klar hervorging, daß nur eine Mobilmachung an Russland, mit der Mobilisation einzuhalten, die Situation retten könne, hat Sir E. Grey nicht gehorcht, sondern die Dinge gehen lassen, wie sie gingen. Zu gleicher Zeit hat er aber geglaubt, daß es möglich sein würde, Deutschland und Österreich-Ungarn, wenn auch in nicht ganz klarer Weise, doch deutlich genug daran hinzusehen, daß sich auch England an einem europäischen Krieg beteiligen könnte. In derselben Zeit also, wo England sich nach dem Fallsturz seines Konferenzidee den Kämpfern gab zu wünschen, daß Österreich-Ungarn auf Deutschlands Vermittlung hin nachgiebig zeigen sollte, weil Sir Edward Grey den österreichisch-ungarischen Botschafter in London auf die enalische Flottenmobilisation hin (Blaubuch 48), gibt dem deutschen Botschafter zu verstehen, daß sich auch England an einem Krieg beteiligen

könnte, und unterrichtet die Botschafter des Dreibündes sofort von dieser an die deutsche Abreise gerichteten Warnung, wonach der Sieg der Kriegspartei in Petersburg besiegt war.

Es war das gerade diejenige Haltung, die nach der sachverständigen Ansicht des englischen Botschafters Buchanan am ungünstigsten war, eine gute Stimmung zwischen den Mächten herzorzurufen.

Unter diesen Schwierigkeiten wird man es als einen besonderen Erfolg betrachten dürfen, daß es Deutschland gelang, Österreich-Ungarn dem Russischen Russland, in Sonderverhandlungen einzutreten, geneigt zu machen. Sollte Russland, ohne seinerseits militärische Maßnahmen zu treffen, die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn, das nur gegen Serbien mobilisiert hatte, im Gang gesetzt, so hätte die volle Ansicht auf Erhaltung des Weltfriedens bestanden.

Stattdessen mobilisierte Russland gegen Österreich-Ungarn, wobei Sazonoff sich völlig klar darüber war (vgl. Blaubuch 78), daß damit alle direkten Verständigungen mit Österreich-Ungarn hinstießen. Das mühsame Resultat der deutschen Vermittlungsverhandlungen war damit mit einem Schlag erledigt.

Was geschah nun seitens der Ententemächte, um den Frieden in dieser letzten Stunde zu erhalten?

Sir E. Grey nahm seinen Konferenzvorschlag wieder auf. Auch nach Ansicht des Herrn Sazonoff war jetzt der geeignete Moment gekommen, um unter dem Druck der russischen Mobilisation gegen Österreich-Ungarn den alten englischen Botschaften der Konvention zu brennen wieder zu empfehlen. (Deutsches Weißbuch Seite 7). Graf Portales ließ den Minister nicht im Zweifel darüber, daß nach seiner Ansicht die Entente-Mächte hiermit darüber, daß nach seiner Ansicht die Entente-Mächte hiermit nicht hatten zumindest wollen, nämlich

unter militärischem Druck nachzugeben.

Unter solchen Umständen konnte Deutschland und Österreich-Ungarn der Konferenzgedanke unmöglich sympathisch sein. Trotzdem erklärte Deutschland in London, daß es im Prinzip den Vorschlag einer Intervention der vier Mächte annimme, ihm widerstrebe lediglich die Form einer Konferenz. Gleichzeitig drang der deutsche Botschafter in Petersburg in Sazonoff, auch seinerseits Konzessionen zu machen, um ein Kompromiß zu ermöglichen. Daß diese Bemühungen feuchtlös blieben, ist bekannt.

Russland selbst schien an der weiteren Vermittlungstätigkeit Deutschlands in Wien, die bis zur letzten Stunde weiter geführt wurde, nichts mehr zu liegen. Es ordnete in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die Mobilisation seiner gesamten Streitkräfte an, was die Mobilisation Deutschlands und dessen spätere Kriegserklärung zur Folge haben mußte.

Angesichts dieses Gangs der Ereignisse ist es nichtverständlich, wie ein verantwortlicher Staatsmann dem Mut finden kann, zu behaupten, daß Deutschland, das sich der russischen Mobilisation, den militärischen Vorbereitungen Frankreichs und der Mobilisierung der englischen Flotte gegenüber sah, noch am 31. Juli durch die Annahme einer unter den erhobenen Waffen der Entente-Mächte abzuhandelnden Konferenz den Frieden hätte retten können. Es war nicht das bis zur letzten Stunde in Wien vermittelnde Deutschland, das die Idee der Vermittlung der vier Mächte unmöglich gemacht hat, es waren die militärischen Maßnahmen der Entente-Mächte, die Friedensworte im Mund führten, während sie zum Kriege entschlossen waren.

von Bethmann-Hollweg.

Die Unterstützungen werden von 8 bis 1 Uhr ausgeschüttet. Dabei ist das Quittungsbuch mit der vor geschriebenen Bescheinigung des Bezirksvorstehers vorzulegen.

Bekanntmachung des Kommandanten.

Der Kommandant von Breslau macht unter dem 25. Dezember bekannt:

Für den Bereich der Festung Breslau ordne ich folgendes an:

Der An- und Verkauf militärischer Bekleidungs- und Ausrüstungsteile, von denen nach ihrer Stempelung sowie ihrer Untersichtsart anzunehmen ist, daß sie aus militärischen Beständen herrühren, wird hierdurch verboten.

Zu widerhandelnde sehen sich strafrechtlicher Verfolgung wegen Geheterei aus.

Ein-Pfundpakete vom 11.—17. Januar wieder zugelassen!

Feldpostbriefe, die mehr als 250—500 Gramm wiegen, sind vom 11. bis 17. Januar 1915 wieder zugelassen. Es müssen aber 20 Pf. in Freimarken draufgelegt werden.

Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Papptaschen, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Fächer zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaften Bindfaden fest umschlungen werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung.

Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzu schreiben oder unbedingt halbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Außer kleinen Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebensmittel und Genußmittel gültig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen.

Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer, und Feuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlochten Holzbild oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, und sämtliche Füllräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammartigen Stoff so angefüllt sind, daß beim Schüttelnwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postbeamten unweigerlich zurückgewiesen.

Postbestelldienst zu Neujahr.

Vom 31. Dezember und 1. Januar sind je 8 Briefstellungen, die um 8 Uhr vormittags, 12 Uhr mittags und 5½ Uhr nachmittags beginnen. Vom 2. Januar an geschieht die Bestellung in der bisherigen Weise. Postanweisungsbehörde, Postsendungen und Pakete mit Ausgaben des Gilbottensendungen werden am Neujahrstage nicht abgetragen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Dezember.

Die Familien-Unterstützung

an die Kriegerfrauen und sonstigen Angehörigen der Ein- gesetzten für die Hälfte des Januar wird vom 30. Dezember bis 6. Januar ausgezahlt:

Jungfernkasse 14:

	für die Quittungsbücher
der 30. Dezember	1—2000
31.	2001—4000
1. Januar	4001—6000
2.	6001—8000
3.	8001—10000

Ersatzkasse 10:

	für die Quittungsbücher
der 30. Dezember	10001—12500
31.	12501—15000
1. Januar	15001—17500
2.	17501—20000
3.	20001—22500
4.	22501—Ende

Berlufe unserer 229er.

Aus der 110. amtlichen Verlustliste.

Zwischen-Gronzen, Außen, Nuba, Kosch und Elmentiner See vom 15. 10. bis 7. 11. 1914.

1. Bataillon,

1. Kompanie.

Wojciechow, Ernst Weiß, Culm-Unterhaus, Gera-Reuß, f. biv. Unteroffizier Feix Kühl, Breslau, leicht verwundet. Musketier Johannes Büttner, Quallwitz, Breslau, gefallen. Musketier Bernhard Haucke, Herzogswalde, Oppeln, gefallen. Musketier Gustav Schubert, Weigelsdorf, Reichenbach, gefallen. Musketier Max Kleinert, Breslau, gefallen.

Musketier Arthur Walther, Breslau, gefallen.

Musketier Hermann Waranke, Breslau, leicht verwundet.

Mus. Alois Eickel, Leybus, Breslau, leicht verwundet.

Mus. Paul Franke, Friedeburg, Legnitz, leicht verwundet.

Mus. Louis Glücksman, Alzla, Bromberg, leicht verw.

Mus. Max Herrmann, Breslau, leicht verwundet.

Mus. Alfred Hildebrand, Breslau, leicht verwundet.

Mus. Hermann König, Breslau, leicht verwundet.

Mus. Ernst Conrad, Witzgendorf, Legnitz, leicht verw.

Mus. Kurt Scheurich, Strehlen, leicht verwundet.

Mus. Paul Seichter, Wiesenthal, Breslau, leicht verwundet.

Mus. August Walther, Wallowitz, Legnitz, leicht verw.

Mus. Wilhelm Zaremba, Culm, Mittelsch., leicht verw.

Mus. Hermann Bleuler, Liebenau, Wohlau, leicht verw.

Mus. Kurt Pößel, Altwasser, Waldenburg, vermisst.

Mus. Reinhard Bönsch, Gr. Wittenau, Breslau, vermisst.

Mus. Franz Bauer, Breslau, vermisst.

Mus. Hans Christians, Breslau, vermisst.

Mus. Erich Berger, Ohlau, vermisst.

Mus. Karl Döring, Breslau, vermisst.

Mus. Franz Eichner, Aken, Koblenz, vermisst.

Mus. Paul Flegert, Breslau, vermisst.

Mus. Alfred Göttsche, Breslau, vermisst.

Mus. Gustav Gründel, Breslau, vermisst.

Mus. Walter Hänsel, Pinto Schen, Mittelsch., vermisst.

Mus. Friedrich Haubitz, Breslau, vermisst.

Mus. Theodor Jänecke, Legnitz, vermisst.

Mus. Wilhelm Jäckle, Malitsch a. O., vermisst.

Mus. Benno Kahl, Bojanovo, Malitsch, vermisst.

Mus. Georg Kalata, Breslau, vermisst.

Mus. Alfred Lampel, Legnitz, vermisst.

Mus. Valentin Kapito, Breslau, vermisst.

Mus. Helmut Koschel, Malitsch a. O., vermisst.

Mus. Erich Krüger, Mittelsch., vermisst.

Mus. Gustav Langer, Breslau, vermisst.

Mus. Erich Lehmann, Breslau, vermisst.

Mus. Viktor Makosch, Ober-Sersau, Oppeln, vermisst.

Mus. Martin Orl, Striegau, vermisst.

Mus. Alfred Pöhld, Königsberg, vermisst.

Mus. Bruno Pels, Striegau, vermisst.

Mus. Erich Vieles, Breslau, vermisst.

Mus. Gustav Maak, Diebars, Ohlau, vermisst.

Mus. Kurt Mettig, Breslau, vermisst.

Mus. Walter Schmidt, Breslau, vermisst.

Mus. Karl Schmidt, Chotzenburg, vermisst.

Mus. Paul Schmidt, Breslau, vermisst.

Mus. Alfred Strelitz, Oderberg, vermisst.

Mus. Hans Marquardt, Oderberg, vermisst.

Mus. Helmut Gabel, Breslau, vermisst.

Mus. Josef Küttner, Friedland, Oppeln, vermisst.

Mus. Paul Dopplir, Gletschitz OS., vermisst.

Mus. Erich Stösch, Ober-Slogau, Neustadt, vermisst.

Mus. Günter Nagelt, Breslau, vermisst.

Mus. Richard Berger, I. Breslau, vermisst.

Mus. Ernst Förster, Freiburg, Schweidnitz, vermisst.

Mus. Hans Tieckler, Cottbus, Simmers, vermisst.

Mus. Alfred Lübel, Breslau, vermisst.

Mus. Erhard Grüner, Görlitz, Böhmisch., vermisst.

Mus. Friedrich Gurtmann, I. Oppeln, vermisst.

Mus. Alfred Gottlieb, Breslau, vermisst.

Mus. Paul Bischoff, Rostendal, Neumark, vermisst.

Mus. Walter May, Gr. Wittenau, Königsch., vermisst.

Mus. Paul Ganserich, Breslau, vermisst.

Mus. Günter Michel, Breslau, vermisst.

Mus. Hermann Krause, II. Gr. Adern, Breslau, vermisst.

Mus. Johann Schubert, Laslowitz, Ohlau, vermisst.

Mus. Paul Fodsch, Breslau, vermisst.

Mus. Alfred Schanhausen, Breslau, vermisst.

Mus. Walter Meinicke, Gundersleben, vermisst.

Mus. Karl Fronzel, Breslau, vermisst.

Mus. Franz Höckel, Ursendorf, Maka, vermisst.

Mus. Felix Lentz, Chemnitz, vermisst.

Mus. Paul Brütsch, Breslau, vermisst.

Mus. 3. Kompanie.

Deut. d. R. a. O. Viktor Schaffert, Breslau, gefallen.

Deut. d. R. Oskar Böhr, Schweidnitz, leicht verwundet.

Zwischen-Land, Kurt Labor, Menig-Wohnau, Schweidnitz, f. biv.

Zwischen-Land, August Schubert, Strassburg i. S., vermisst.

Mus. Johann Bodatz, Breslau, gefallen.

Gef. Rob. Oskar Wiedenfeld, Olszynka, Breslau, leicht verw.

Mus. Max Unverricht, Breslau, verwundet.

Mus. Karl Schwarzer, I. Königsdorff, Großkau, schw. b.

Mus. Arthur Herda, Böhlen, Schweidnitz, verwundet.

Mus. Paul Werner, Breslau, leicht verwundet.

Mus. Erich Kannenberger, II. Breslau, schw. verw.

Mus. Alfred Fluge, Breslau, leicht verwundet.

Mus. Erich Högl, Großkau, verwundet.

Mus. Kurt Högl, Berlin, verwundet.

Mus. Georg Bücker, Culm, verwundet.

Mus. Ernst Müller, Orla, Ohlau, verwundet.

Mus. Paul Speer, Breslau, verwundet.

Mus. Paul Goerlich, Breslau, verwundet.

Mus. Mor Schubert, Breslau, vermisst.

Mus. Bruno Neugebauer, Breslau, verwundet.

Mus. Franz Strzelczyk, Luban, Gleiwitz, gefallen.

Mus. Alois Auk, Orla, Striegau, vermisst.

Mus. Georg Brünner, Breslau, vermisst.

Mus. Walter Conrad, Kreuzburg OS., vermisst.

Mus. Karl Delchel, Breslau, vermisst.

Mus. Paul Engelshardt, Grabest, Mittelsch., vermisst.

Mus. Karl Fiegel, Jozefow, Kadzibow, vermisst.

Mus. Fritz Franko, Ruszlowo, Schrod, vermisst.

Mus. Fritz Freund, Breslau, vermisst.

Mus. Erich Fröhmer, Breslau, vermisst.

Mus. Fritz Fuchs, Breslau, vermisst.

Mus. Johannes Hößlich, Wohlau, vermisst.

Mus. Georg Gebhardt, Königsberg, vermisst.

Mus. Robert Goblik, Spansberg, Trebnik, vermisst.

Mus. Fritz Gorlitz, Striegau, vermisst.

Mus. Kurt Gueld, Breslau, vermisst.

Mus. Konrad Guhlisch, Breslau, vermisst.

Mus. Julius Gaertel, Breslau, vermisst.

Mus. Berthold Hansel, Breslau, vermisst.

Mus. Oskar Hanke, Weidenburg Schle, vermisst.

Mus. Paul Heinzl, Königsch. OS., vermisst.

Mus. Johannes Hößlich, Wohlau, vermisst.

Mus. Rudolf Höpner, Lissa, vermisst.

Mus. Georg Hüttig, Breslau, vermisst.

Mus. Erich Jäckel, Breslau, vermisst.

Mus. Alfred Koenig, Breslau, vermisst.

Kriegsfr. Paul Pfeiffer, Frankenstein, Schles., leicht verlo.
 Kriegsfr. Walter Foltz, Stettin, schwer verwundet.
 Kriegsfr. Oswald Graubé, Breslau, gefallen.
 Kriegsfr. Fritz Bandmann, Breslau, gefallen.
 Kriegsfr. Hermann Klein-Gandau, Breslau, schw. verw.
 Kriegsfr. Erich Ungrade, Neisse, leicht verwundet.
 Kriegsfr. Johannes Hemmels, Breslau, schwer verwundet.
 Kriegsfr. Alwin Vogel, Triptis, Sa.-W., leicht verwundet.
 Kriegsfr. Helga Horwitz, Bentschen i. P., schwer verwundet.
 Kriegsfr. Hermann Weiß, Breslau, schwer verw.
 Kriegsfr. Erich Motsch, Liegnitz, in Gefangenschaft.
 Kriegsfr. Mich. Wollin, Konstadt, Kreuzburg OS., leicht b.
 Leut. berm. d. R. Otto Bräde, leicht verwundet.
 Kriegsfr. Karl Buchwald, Brünn, Kreuzburg OS., leicht b.
 Kriegsfr. Arthur Gledner, Pittichen, Kreuzburg OS., leicht b.
 Kriegsfr. Kurt Funke, Gartensfeld, Höhne, leicht verwundet.
 Kriegsfr. Kurt Rother, Breslau, gefallen.
 Kriegsfr. Ernst Reitdel I., Nieder-Wüstegiersdorf, gefallen.
 Kriegsfr. Gustav Steinlechner, Berge, Hagen, Westf., tot.
 Kriegsfr. Max Lüthi II., Oranienburg, Berlin, leicht verlo.
 Kriegsfr. Max Mai, Weißstein, Waldenburg, leicht verlo.
 Mus. Adolfs Herrmann, Reichshausen i. Sch., leicht verlo.
 Ohne Angabe der Kompanie.
 Kriegsfr. Max Jung, gefallen, beerdigt bei Biesalow.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Das Weihnachtswetter

war am heiligen Abend und am Vormittag des ersten Feiertages trocken und herbstlich angenehm. Doch nachmittags fing es zu regnen an, und aus dem Regen wurde allmählich Schnee, der nichts ziemlich reichlich herunterfiel. Als die Haussmeister heute

Familiennachrichten.

Am 24. d. Mts. verschied nach kurzen Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- u. Grossmutter, die frühere Vorkosthändlerin

Wilhe Luise Stumpe

geb. Neugebauer

im ehrenvollen Alter von 80 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen an: Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Montag, den 28. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Grabschen, aus.

Nachruf!
Am 22. Dezember, starb unser alter Parteigense, der Maschinenarbeiter Hermann Milde nach langem Leid. Derselbe war der erste Gemeinderat von Oppau. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Geister des Landstrich 10 Breslau-Neumarkt.

Bekanntmachung.

Für den Bereich der Festung Breslau ordne ich folgendes an:
Der An- und Verkauf militärischer Bekleidungs- und Ausrüstungsteile, von denen nach ihrer Stempelung, sowie ihrer Anfertigungsart anzunehmen ist, daß sie aus militärischen Beständen herrühren, wird hierdurch verboten. Jemand, der solche Teile findet, sei auf Strafe hingewiesen, wegen Gefahr für die Sicherheit der Festung Breslau.

Breslau, den 25. Dezember 1914.

Der Kommandant von Breslau.
v. Schalscha.

Gustav Karass
Breslau Einzelhandelsunternehmer Nr. 362
neben der Gasanstalt
die ersten Kohle, Röls, Siflets und Holz
verkauft in großen und kleinen Mengen zu billigen Tagespreisen.

Kriegsvorträge

Breslauer Hochschullehrer

Im Mozartsaal der Hermann-Akademie
Museumsplatz 16, Ecke Eichbornstrasse.

- Donnerstag, den 2. Januar 1915, abends 8 Uhr: Herr Geh. Bergrat Prof. Dr. Freck: „Unsere wichtigsten Schlachtfelder in geographisch-geologischer Hinsicht.“ Mit Lichtbildern.
- Donnerstag, den 11. Januar 1915, abends 8 Uhr: Herr Prof. Dr. Zickarach: „Russlands Balkarpolitik in der jüngsten Vergangenheit.“
- Donnerstag, den 21. Januar 1915, abends 8 Uhr: Herr Geh. Beauftragter Prof. Dr. Areber: „Die Erfahrung des deutschen Volkes in der Kriegszeit.“ Mit Lichtbildern. Veranstalt. v. Verein „Wirtschaft & Recht.“
- Donnerstag, den 28. Januar 1915, abends 8 Uhr: Herr Prof. Dr. Weber: „Wirtschaftliche Kriegssorgen unserer Feinde.“
- Donnerstag, den 4. Februar 1915, abends 8 Uhr: Herr Prof. Dr. Kastner: „Deutsche und französische Krieg.“ Mit Lichtbildern.
- Donnerstag, den 11. Februar 1915, abends 8 Uhr: Herr Geh. Beauftragter Prof. Dr. Leonhard: „Deutschland und Amerika im Weltkriege.“
- Donnerstag, den 18. Februar 1915, abends 8 Uhr: Herr Prof. an der Techn. Hochschule Dr. Neumann: „Die chemische Industrie und der Krieg.“
- Donnerstag, den 25. Februar 1915, abends 8 Uhr: Herr Prof. Dr. O. Schräder: „Petrograd.“ Weitere zwei Vorträge sind in Aussicht genommen. Der gesamte Reihenfolge liegt dem „Lebenslauf“ vor.

Die Vorbereitung hat freundlichst der „Humboldt-Verein“ übernommen.
Eintrittskarten für jedermann sind zu 50 Pf. pro Vortrag bei Kassier, Schweizerstrasse 52, und bei Max & Co., Schweizerstrasse 21/22, Kärtchen für Mitglieder des Humboldt-Vereins zu 40 Pf. zum gegen Vorzüglich der Kärtchen bei Kassier, Schweizerstrasse 52, und im Schreinertum (10-1, 2-5 Uhr). Eintrittskarten zu 50 Pf. zu haben. Die Eintrittskarten werden stets nur für den nachhergehenden Vortrag ausgegeben.

beginnen, so müssen sie schnell Schuppen und Schaufeln holen, um den Schnee zusammenzuholen. Das war eine nette Einschaltung! Alles leuchtete quer im reinsten Schneeweiß; einige Stunden später erinnerten nur kleine Schneehäuschen auf den Straßen daran, daß es in der Nacht geschneite habe. Bei drei Grad Wärme und Regen herrschte im übrigen das richtige nächtliche und finstere Schneuhimmel, das seinen ins Freie lockte. Am Himmel hängt alles dick und bleigrau, so daß auf besseres Wetter kaum zu hoffen ist.

* Gabvergiftung bei der Arbeit. Zu der Nacht zum Donnerstag gegen 11 Uhr erlitt der in der Technischen Hochschule beschäftigte Schlosser Bruno Menzel eine Kohlenoxydgasvergiftung. Er war im Heizraum, wo ihn eine Gasausstromung unbedingt zusammenbrach ließ. Samariter der Feuerwehr wurden herbeigerufen, die den Mann nach dem Krankenhaus schafften.

* Dachstuhlbrand. Mittwoch abend hatte die Feuerwehr einen größeren Brand zu bewältigen. Im Hause Zehnerstraße entstand gegen 8½ Uhr in einer nach dem Hof gelegenen Bodenstube Feuer, das sich schnell auf die benachbarten Räumlichkeiten ausbreitete und auch den Dachstuhl ergriß. Die herbeilegende Feuerwehr führte einen Schlauchgang durch das Treppenhaus empor und konnte in etwa zwei Stunden das Feuer vollständig löschen. Vier Dachstühle jedoch, gestützt mit Kisten, Kästen und altem Hausrat der meistens dem Mittelstand angehörenden Hausbewohner brannten aus.

* In die Ecke gejagten und entrunken ist am ersten Feiertage eine Witwe von der Sandstraße. Sie sprang vom Augustaplatz in den Strom; als man sie herauszog, war sie bereits tot. Die Leiche wurde ins Schauhaus überführt.

* Eine empfindliche Verleihung von halbstdl. Dauer gab es am ersten Feiertage nachmittags gegen 3 Uhr auf dem Ringe an der Kornecce. Die vielen Hunderte, die befordert sein wollten, warteten vergeblich. Die Störung war dadurch entstanden, daß an der Kornecce ein Motorwagen der

Bremse mit solcher Gewalt hielte, daß der Unhängerwagen aus dem Getriebe geworfen wurde und beide Wagen so schwer beschädigt wurden, daß sie außer Betrieb gestellt werden mußten.

* Straßenraub. Am ersten Feiertage, abends 8½ Uhr, warf ein unbekannter Mann einer Frau auf der Menzelstraße Steine in die Augen und benutzte ihren Schred und ihre augenreichen.

* Im Bahnhofsgedränge bestohlen. Am ersten Feiertage Bahnhof im Gedränge eine Handtasche gewaltsam entzogen. Sie enthält einen Geldbeutel mit etwa 90 Mark, ein Bünd Schlüssel. Ein Taschenmesser, eine Schere, einen silbernen Bleistift. Das Taschenmesser hat eine weiße Schale mit der Ansicht von Breslau.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mitteilungen aus den Direktionen und Büros

* Lieblich-Theater. Heute die zweite Feierabend-Spielzeit von „Immer feste druff!“ Nachmittags 1½ Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr bei ermäßigten Kriegspreisen. * Circus Busch Weltino. Heute 3. Weihnachtsfeiertag: Große Gala-Vorstellung, Dauerprogramm von 4½ - 1½ Uhr. Der größte Film der Welt; Die Kinder des Kapitän Grant, 8 Akte. Spielzeit 2 Stunden. Nach dem weltberühmten Roman von Jules Verne. Kinder haben zu diesem Film wieder auch ohne Begleitung Zutritt und zahlen auf allen Plätzen 20 Pf. Nur für Erwachsene: 8 Uhr: Rache des Goldes oder der Exzentrikclub, 6 Akte. Großes Sensationschäfer der Neujahrszeit. Neueste Kriegsberichte und diverse Glücksagen. Eintritt fürs ganze Programm von 4½ - 1½ Uhr 20 Pf. und höher. Der Circus ist durch die neue Dampfheizungsanlage gut geheizt. Erfrischungen im Circus-Restaurant und während der Pausen. Freitag, 1. Januar neues Programm.

Zotterie.

für die Veteranen- und Verwundeten-Fürsorge ist dieziehung auf den 4. und 5. März 1915 verlegt worden. Weitere Lose sind bei den Kriegervereinssitzungen, Bankgeschäften, Lotterieverkaufsstellen und Zigarrenhäusern etc. zu haben. — Preis des Loses 1.— Mt. Hauptgewinn 10 000 Mark Wert.

8753 Das Kuratorium des Königin-Luisenheims.

Bekanntmachung betreffend Ausweisfakten für 1915.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Angestellten der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke für das Jahr 1915 mit Ausweisfakten von blauer Farbe versehen sind.

Breslau, den 10. Dezember 1914.

Städtische Betriebsdeputation.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

:- in der Volkswacht :-
kosten die kleine Zelle

= nur 15 Pfennige. =

Rüttcher gesucht.

Rückige Rüttcher können sich in der Marstallinspektion, Klosterstraße 12/18, oder in den Marstallniederlagen mit Bezeugnissen melden.

Die Marstalldeputation.

Sattler-Werkführer

welcher in allen Zweigen der Sattlerei gute Erfahrungen besitzt und im Zuggeschirr tückiges leistet, wird von renommiertem Sattlergeschäft baldigst nach Leipzig in dauernde Stellung gesucht.

Gef. Angebote mit ausführlichen Angaben über bisherige Stellungen, Alter, Leistungen und Lohnansprüchen unter 2. 2. 1915 durch Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten.

Geübte Näherinnen für Damenwäsche

mittlerer und besserer Art, die an saubere, akurate Arbeit gewöhnt sind, finden sofort Beschäftigung bei guten Löhnen.

Meldungen mit Probearbeit: Montag, den 28. Dezember in der Ablieferung 2. Stock.

Leinenhaus Bielschowsky, Nikolaistrasse 74/76.

Bindemägerinnen Zigarrenmägerinnen

Jungen. 8764

Hintze & Wonske

Waffergasse 12/13.

verschiedenes

Kleiner Anzeiger

verschiedenes

verschiedenes